

Bernhard Sökeland 1797-1845

Lebensbild eines westfälischen Historikers

Von Karl-Heinz Kirchhoff

Zu den Gründern der Abteilung Münster des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens im Jahre 1825 gehörte der junge Gymnasiallehrer Bernhard Sökeland. Dieser westfälische Philologe und Historiker ist heute außerhalb Coesfelds fast unbekannt. Nur bei Ernst Raßmann (1866) und Otto Neumüllers (1928) findet man einige kurze, unvollständige Hinweise auf Leben und Werk Sökelands¹. So sei das folgende Lebensbild, das aus den verschiedensten Unterlagen zusammengestellt werden mußte², seinem Andenken gewidmet.

Bernhard Sökeland wurde am 17. September 1797 in Darfeld im fürstbischöflichen Amte Horstmar (später Kreis Coesfeld) geboren und am nächsten Tage auf die Namen Bernhard Anton Joseph getauft. Das Taufbuch³ der Pfarrkirche nennt als Eltern: Ludimagister Bernhard Heinrich Soeckland und Anna Catharina Gertrud Esmann. Die Patenschaft übernahmen Bernhard Groninger und Clara Wienkes.

Der Lehrer Soeckland, damals etwa 37 Jahre alt⁴, lebte seit 1796 in Darfeld. Seine Vorfahren stammten, wie die Familie annahm, aus Westfriesland, von dort seien sie nach »Pekelau«, einer armen Gegend, gekommen⁵. Gemeint ist die Bauerschaft Peckeloh südwestlich von Versmold, Kr. Gütersloh, hart an der Grenze zur Gemeinde Sassenberg, Kr. Warendorf. Ein Abkömmling dieser Einwanderer ließ sich wohl in Sassenberg nieder, wo die Sökelands vom Ende des 18. Jahrhunderts bis heute nachweisbar sind, andere zogen in den Raum Münster. Der Vater des Lehrers wohnte auf einem Kotten in

¹ Ernst Raßmann, Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, Münster 1866, S. 318; Otto Neumüllers, 300 Jahre Coesfelder Gymnasium, Coesfeld 1928, S. 53.

² Einige Notizen, die Otto Neumüllers († 14. 2. 1972) für eine Biographie Sökelands niedergelegt hatte, wurden mir von Frau Elisabeth Neumüllers lebenswürdigerweise zur Auswertung überlassen. – Die Personalakte Sökelands ist im Staatsarchiv Münster bisher nicht nachweisbar.

³ Bischöfliches Archiv, Münster (BAM), Darfeld, Kirchenbuch Nr. 6, S. 38.

⁴ Im Februar 1827 wird sein Alter mit 67 Jahren angegeben (BAM, GV, Horstmar A 39 c), doch sind derartige Angaben im allgemeinen nicht sehr zuverlässig.

⁵ Die Einwanderung der Soecklands in das Münsterland könnte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgt sein. 1771 gab es in Münster drei Familien dieses Namens (Stadtarchiv Münster, Gesamtregister 1771). Für die folgenden Mitteilungen aus den handschriftlichen Erinnerungen Hermann Sökelands danke ich Frau Irmgard Dohrmann geb. Beccard, Berlin. Die Erinnerungen enthalten

Gievenbeck bei Münster. (Sicher war es jener Johann Henrik Soeckland gen. Berningskötter, der 1796 im Alter von 80 Jahren starb^{5a}. Der Kotten wird zum Hof Berning oder Bernding in Gievenbeck^{5b} gehört haben.) Sein ältester Sohn Bernhard Heinrich (geb. um 1760) diente als Knecht bei einem Bauern. Im Alter von 15 oder 16 Jahren (um 1775/76) stürzte er mit einer Pferdekarre in den alten Stadtgraben Münsters. (Die letzten Gräben wurden damals, nach Fertigstellung des Schlosses, zugeschüttet; die Bauern leisteten Spanndienste.) Nach einer Beinamputation^{5c} mußte der junge Mann wochenlang liegen. Aus Langerweile las er viele fromme Schriften und konnte bald so gut vorlesen, daß die Bauern meinten, er könne ihr Schulmeister werden. So begann er im Alter von 17 Jahren (um 1777) zu unterrichten, mußte aber selbst noch vieles lernen.

Die Schulreform Fürstenbergs⁶ eröffnete dann mit der 1784 eingerichteten Normalschule unter Bernhard Overberg einen neuen Weg zum Lehrerberuf. Nach einem dort erlangten Zeugnis erteilte die Schulkommission dem Lehrer eine Approbation, die auf drei Jahre befristet war und zum Bezug einer Gehaltszulage aus der Kirchspielskasse berechnete. Bernhard Heinrich Soeckland kam – wie sein Enkel berichtet – zehn Jahre lang (ca. 1786–1796) mehrmals in der Woche nach Münster und wurde Schüler und Gehilfe Overbergs. Als er heiraten wollte, verschaffte Overberg ihm die Lehrerstelle in Darfeld. Im Jahre 1796 erhielt B. H. Soeckland die Approbation auf drei Jahre⁷ und konnte nun eine Familie gründen. Am 27. September 1796 wurde er in der Lambertikirche zu Münster mit Anna Gertrud Esmann getraut⁸. Die Braut, um 1767 geboren, war die älteste Tochter des Altleppers (Schuhflickers)

für die älteste Zeit kaum Daten. Von mir eingefügte Ergänzungen stehen in Klammern. – Hermann S. (1848–1927) benutzte Tagebücher seines Vaters Engelbert S. (1806–1884), des vierten Sohnes des Darfelder Lehrers. Engelbert gründete 1858 mit seinem Sohn Hermann und dem Schwiegersohn Heinrich Beccard aus Lengerich eine Pumpnickel-Fabrik in Berlin, die über Erich Beccard († 1961) an dessen Tochter Irmgard kam.

^{5a} Johann Henrik Soeckland dictus Berningskötter, gest. 5. März 1796 in Gievenbeck, Kirchspiel Überwasser (BAM, Sippenkartei und Kirchenbuch Liebfrauen/Überwasser).

^{5b} Vgl. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land, Münster 1897, S. 110.

^{5c} Die um 1850 angelegte Chronik der Gievenbecker Schule (heute: St. Michael) bestätigt die Familienüberlieferung: »Einer von den Gievenbecker Köttern, Söckland, unterrichtete einzelne Kinder der Bauerschaft in Bernings Kotten. Der Lehrer Söckland hatte ein hölzernes Bein.« – Für die Mitteilung aus der Schulchronik danke ich Herrn Lehrer i. R. Eimann, Münster-Gievenbeck.

⁶ Die Regelung des Landschulwesens erfolgte 1782, die Eröffnung der Normalschule unter B. Overberg 1784, vgl. Eugen *Kuntze*, Bernhard Overberg, Münster 1929, S. 20 ff.

⁷ Im Februar 1800 erhielt er die Approbation wiederum auf drei Jahre, siehe Anm. 13.

⁸ BAM, Sippenkartei. – Im Taufbuch von Darfeld heißt sie 1797 und 1799 Anna Catharina Gertrud.

Esmann aus Münster⁹. Das junge Paar bezog die Lehrerwohnung in Darfeld. Die Gemeinde Darfeld hatte damals etwa 1750 Einwohner, davon wohnten ca. 420 in den 90 Häusern des Dorfes. Es gab dort eine Hauptschule mit 140 Kindern; eine Nebenschule mit 60 Kindern lag in der Bauerschaft Höpingen¹⁰.

In Darfeld wurde dem Lehrer am 17. September 1797 der erste Sohn Bernhard geboren, der zwei Jahre später einen Bruder namens Goswin bekam¹¹. In den nächsten zehn Jahren folgten noch 3 Jungen und 1 Mädchen¹².

Zur Verlängerung der Approbation mußte die Prüfung vor der Schulkommission nach drei Jahren wiederholt werden. Der Darfelder Lehrer unterzog sich dieser Pflicht Anfang des Jahres 1800 und erhielt von der Churfürstlichen Geheimen Kanzlei in Münster im Februar folgenden Revers: »Da der Schulmeister Söckland zu Darfeld von der gnädigst angeordneten Schul-Commission die Bescheinigung beygebracht hat, daß er wiederum auf drei Jahre approbiret worden sey, so wird die ihm gnädigst angewiesene Zulage zu dreißig Rth. hiermit auf drei folgende Jahre ... gnädigst erweitert«¹³.

Mit der Säkularisation des Stifts Münster und dem Übergang des Amtes Horstmar an den Wild- und Rheingrafen Salm-Grumbach im Jahre 1803 unterstand der Darfelder Lehrer nun der Rheingräflichen Regierung in Coesfeld. Deren Schulkommission forderte 1805 alle Lehrer im Lande Horstmar auf, innerhalb von 6 Wochen ihre neuesten und letzten Scheine über ihre Approbation und Assignation einer Zulage nebst einem Zeugnis ihres Pfarrherrn über ihr sittliches Betragen vorzulegen¹⁴.

Lehrer Soeckland legte am 5. September 1805 die gewünschten Bescheinigungen vor: den Revers vom Februar 1800 und ein Zeugnis, das der Pastor Johann Heinrich Wiedenbrück ihm ausstellte. Dieser, nun schon 71 Jahre alt, war seit 1763 Pastor in Darfeld¹⁵. Selber von pädagogischem Eifer erfüllt¹⁶, war er dem sehr viel jüngeren Lehrer auch wohl freundschaftlich verbunden, auch die Formulierung des Zeugnisses deutet darauf hin: Der Lehrer habe

⁹ Stadtarchiv Münster, Umschreiberegister 1771, Hausnummer 538: Altlepper Eßmann mit Kindern Gertrud (4 Jahre), Sophia (2 Jahre), Franz (9 Wochen). Im Register 1779 ist Drücke (= Gertrud) 11 Jahre alt, im Register 1782/83 fehlt ihr Name; sie hat wohl das Elternhaus verlassen.

¹⁰ BAM, GV, Horstmar A 39 a, Bericht von 1817.

¹¹ BAM, Darfeld, Kirchenbuch Nr. 6, S. 47: Gerd Bernd Johann Goswin, geb. am 10. Sept. 1799.

¹² Ebd. S. 58, 74, 87, 107.

¹³ BAM, GV, Horstmar A 51, Revers vom 13. Februar 1800.

¹⁴ Ebd. 29. Juli 1805. – Auf einem anderen Blatt quittieren alle Lehrer die Kenntnisnahme, Soeckland am 7. August 1805.

¹⁵ BAM, Kleruskartei: J. H. Wiedenbrück, geb. 1. 9. 1734 in Münster, Pastor in Darfeld 19. 6. 1763, gest. daselbst 23. 12. 1819.

¹⁶ Wiedenbrück schrieb im Münsterschen Wochenblatt und verfaßte 1792 ein Lehrbuch »Kurze Lehrsätze der Rechenkunst und Briefe, Rechnungen und Quittungen zu schreiben ... für Kinder, soviel dem Landmann zu wissen notwendig und nützlich ist«, vgl. *Raßmann* (wie Anm. 1), S. 372.

sein Amt aufs beste verwaltet, sei allen Lobes würdig und als einer der angesehensten Schulmeister zu bezeichnen¹⁷.

Jugendjahre in Darfeld

Wohlstand gab es im Lehrerhause nicht. Bernhard S. erinnert sich später (1843) noch gut an die »kärghliche Lebenshaltung« seines Elternhauses. Der Lehrer hatte etwa 100 Rt. Einkünfte im Jahr, wobei nur die Zulage von 30 Rt. gesichert war; bei dem von den Eltern der Schulkinder zu zahlenden Schulgeld gab es dagegen Schwierigkeiten¹⁸.

Der Vater und der alte Pfarrer, diese beiden Männer hatten einen bestimmenden Einfluß auf das Leben des kleinen Bernhard. Auf seine Jugend zurückblickend, sagt er später von ihnen, es seien Männer von solchem Schrot und Korn gewesen, daß man ihresgleichen kaum erhalten würde, wenn man auch ein Dutzend lebender Personen in einem Tiegel zusammenschmelzen könnte¹⁹. Vom Vater empfang der Junge die ersten geschichtlichen Unterweisungen, als die großen Zeitereignisse ihre Schatten auch auf das Dorf Darfeld warfen. Das ganze Amt Horstmar war 1803 dem Rheingrafen zu gefallen, aber ein in Paris geschlossener Vertrag erlaubte dem Hause Bentheim-Steinfurt, den Gerichtsbezirk Rüschauf mit Teilen des Kirchspiels Darfeld anzukaufen. Die Frage, ob der Rheingraf diesen Vertrag annehmen oder ob die Bentheimer ihren Anspruch mit französischer Hilfe, vielleicht unter Waffengewalt, durchsetzen würden, bewegte 1803 nicht nur die Männer in Darfeld, sondern auch den sechsjährigen Bernhard S. Er wartete auf den Einmarsch der Bentheimer, lauschte nachts auf die Straßengeräusche, sprang bei Pferdegetrappel aus dem Bett, riß das Fenster auf und hoffte, ein stattliches Husarenregiment oder französische Kanonen zu erblicken²⁰.

Auch das religiöse Erleben des Jungen konnte vom Vater mit der Historie verknüpft werden. Als in der Pfingstwoche 1806 in Coesfeld das tausendjährige Jubiläum des wundertätigen Kreuzes von St. Lamberti gefeiert wurde, traf man auch in Darfeld Vorbereitungen zur Teilnahme an diesem

¹⁷ BAM, GV, Horstmar A 51, Zeugnis vom 27. 8. 1805: Notumque sit, quod Bernardus Henricus Soeckland ... ludimagister ab initio usque huc talem sese gesserit insedula et accuratissima sui officii administratione, quoad praescriptum puerorum instructionem, nec non morum gravitatem, honestatem bonaque exempla, ut plusquam omni laude dignissimus, imo ludimagistrorum princeps nominandus sit.

¹⁸ Dies zeigt die Beschwerde des Lehrers Soekeland (!) über die Weigerung der auf halbem Wege nach Höpingen wohnenden Leute, ihre Kinder in die Dorfschule zu schicken, (wie Anm. 13) vom 1. Mai 1806.

¹⁹ Stadtarchiv Coesfeld, Bd. 186 (Manuskript, 74 Seiten): Chronik der Stadt Coesfeld von der Säkularisation des Bistums Münster bis zu den Befreiungskriegen, verfasst von dem Ratsherrn, Gymnasialdirektor und Professor B. Sökeland (1843). Mit einer Anlage: Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses (Zeitungsartikel von B. Sökeland im Wochenblatt 1843).

Für diesen Nachweis danke ich Herrn Dr. Kurt Fischer, Coesfeld.

²⁰ Diese und die folgenden Jugenderinnerungen sind der Chronik entnommen (wie Anm. 19).

Fest. Vater Soekeland^{20a} erzählte den Söhnen, Kaiser Karl habe dem hl. Ludgerus das Kreuz geschenkt, der es, nachdem das Heidentum ausgerottet war, vor 1000 Jahren in Coesfeld aufstellte. Von Darfeld zog dann eine Prozession nach Coesfeld, wobei »rüstige Jungesellen«, begleitet von »zierlich geschmückten Jungfrauen«, eine riesige Opferkerze trugen.

Wenige Jahre später wurde der Schuljunge Bernhard S. Augen- und Ohrenzeuge einer politischen Konspiration. Sein Vater und der Pastor Wiedenbrück sympathisierten 1809 mit den Aufstandsversuchen des Obersten v. Dörnberg im Königreich Westfalen und des Majors v. Schill in Berlin. Letzterer stand durch Briefe und Aufrufe in Verbindung mit Patrioten in Minden-Ravensberg und versuchte, sein Regiment nach Westfalen zu führen²¹. Die Patrioten in Darfeld hatten Kontakt mit den Ravensbergern und – wie B. Sökeland berichtet – der Lehrer versteckte Briefe und Druckschriften, die er in dieser Sache erhielt, unter einem Brett im Fußboden der Schulstube. Wenn Pastor und Lehrer nach dem Unterricht über den Untergang und die Rettung des Vaterlandes sprachen, saß Bernhard dabei, übte sich scheinbar im Schreiben und Rechnen, nahm aber jedes Wort der Patrioten in sich auf. Und dann schrieb der Zwölfjährige einen Aufruf an die Deutsche Nation und rief sie gegen ihre Unterdrücker zu den Waffen.

Ehe wir mit dem jungen Bernhard das Heimatdorf verlassen, soll ein Blick in die Zukunft dieses Kapitel abschließen. Im Jahre 1817 berichtet der Pastor Wiedenbrück an die – nun preußische – Schulbehörde: Hauptschullehrer in Darfeld sei Bernhard Heinrich Soekeland mit ca. 100 Rt. Jahreseinkommen, in der Nebenschule wirke als Stellvertreter der (19jährige) Goswin Soekeland mit 30–40 Rt. Einkommen²². Zehn Jahre später ist B. H. Soekeland, 67 Jahre alt, erster Hauptlehrer in Darfeld, – die Dorfschule hat nun einen zweiten Hauptlehrer, Bernhard Greveler²³. Die Lehrersfrau, Bernhards Mutter, starb in Darfeld am 27. Februar 1818 im Alter von 50 Jahren²⁴. Der Lehrer Soekland (oder Soekeland, wie er sich jetzt schrieb) hat nach 1827 Darfeld wohl verlassen und dürfte vor 1843 gestorben sein²⁵. Sein zweiter Sohn Goswin war inzwischen Lehrer in Warendorf geworden. Engelbert, der dritte Sohn, hatte mit Bernhards Hilfe ein Jahr das Gymnasium besuchen können und wäre gern Lehrer geworden, er mußte die Schule aber 1820 wieder verlassen und wurde Bäcker. 1832 war er Ökonomie-Inspektor und Lehrer an

^{20a} Bis 1805 gebrauchte er die Schreibweise »Soeckland«, vom Mai 1806 an ist die Form »Soekeland« nachweisbar (s. Anm. 18). Sein Sohn Bernhard änderte um 1835 die Schreibweise des Namens zu »Sökeland«.

²¹ Vgl. Hermann *Robert*, Westfälische Geschichte, Gütersloh 1951, 3. Bd., S. 184.

²² BAM, GV, Horstmar A 38 und 39 a. Goswin S. war 1818–1823 Lehrer in Neuenkirchen und Epe, 1823–1844 in Warendorf, wo er 1868 starb, vgl. *Raßmann* (1866) S. 319 und *ders.* (1881) S. 204.

²³ BAM, GV, Horstmar A 39 c, Bericht vom Februar 1827.

²⁴ BAM, Darfeld, Kirchenbuch Nr. 10.

²⁵ Vgl. die Erwähnung des Vaters in Sökelands Chronik 1843 (wie Anm. 19). Ein 1846 in St. Mauritius verstorbener Bernhard Heinrich Sökeland ist nicht mit dem Darfelder Lehrer identisch (BAM, Sippenkartei).

der Anstalt »Düsselthal«, 1843 gründete er eine Bäckerei in Haßlinghausen, 1858 die Pumpernickel-Fabrik in Berlin. Gottfried, der jüngste Sohn des Lehrers, lebte 1845 als Schmied in Düsselthal und wanderte 1850 mit seiner Familie in die USA aus^{25a}.

Schulzeit in Münster (1811–1816)

Die Entscheidung, seinen ältesten Sohn auf das Gymnasium in Münster und nicht auf die Schule im nähergelegenen Coesfeld zu schicken, ist dem Darfelder Lehrer wohl nicht schwer geworden. Der Sohn liefert selbst die Begründung, wenn er später schreibt: »Das Gymnasium (in Coesfeld) hatte seit der Aufhebung des Jesuitenordens ständig an Bedeutung verloren. Die Schülerzahl schmolz zusammen, und die Leistungen hielten sich nicht auf gleicher Höhe mit dem Paulinischen Gymnasium in Münster . . . Im Jahre 1807 zählte die Schule in 5 Klassen nur noch 15 Schüler«²⁶. Auch die Familienbeziehungen machten den Schulbesuch in Münster einfacher, wo die Verwandtschaft der Mutter den Jungen wohl aufnehmen konnte, der im Jahre 1811 »mit guter Vorbildung ausgerüstet« das Paulinum bezog.

Das Paulinische Gymnasium war in der kurzen preußischen Zeit (1803 bis 1806) nach der Fürstenbergischen Ordnung weitergeführt worden. Die französische Verwaltung (ab 1810) lobte in einem Bericht 1811 seine vorzügliche Einrichtung²⁷, gewährte der Schule aber keine finanzielle Unterstützung. »Und doch leistete das Gymnasium unter solchem Drucke und bei einer völligen Vernachlässigung desselben von Seiten der französischen Regierung so vieles, daß eine getreue Darstellung dessen, was erstrebt und ausgeführt wurde, den damaligen Lehrern zur Ehre gereichen muß . . . Fürstenbergs Geist war noch nicht von der Anstalt gewichen, wenn auch die Schulordnung nicht in allen Teilen ausgeführt werden konnte. Es würde schwer sein, einen Begriff von der Lust und dem Eifer zu geben, womit von Lehrern und Schülern der Religionsunterricht, die Psychologie, die mathematischen und stilistischen Übungen betrieben wurden.« So schrieb später Bernhard Sökeland, der von sich sagte, er habe das Glück gehabt, von 1811 bis 1816 Schüler des Paulinums gewesen zu sein²⁸. Mit nachträglichem Bedauern stellte er aber fest, daß »der Umfang des philologischen und geschichtlichen Unterrichts den Vorschriften der Schulordnung nicht völlig (entsprach), und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit noch weniger«. Dies könne man aber nicht dem Gymnasium zum Vorwurf machen²⁹. Als Ursachen erkannte er das Verhalten der französischen Besatzung, und die Erfahrungen dieser Zeit flossen in dem

^{25a} Die Mitteilungen über Gottfried S. verdanke ich Mrs. Ralph Sumners in Plainfield, USA, und Frau Irmgard Dohrmann, Berlin.

²⁶ B. Sökeland, Geschichte der Stadt Coesfeld, Coesfeld 1839.

²⁷ Vgl. Rudolf Schulze, Das Gymnasium Paulinum zu Münster, Münster 1948, S. 78.

²⁸ B. Sökeland, Umgestaltung des Münsterischen Gymnasiums durch den Minister Franz Freiherr von Fürstenberg. Programme zu dem 9. Jahresbericht über das Königl. Gymnasium zu Münster in dem Schuljahr 1827/28, Münster 1828, S. 106.

²⁹ Ebd. S. 107.

Urteil zusammen, daß Sitten und Sprache, alle geistigen und religiösen Interessen, alle höheren Wissenschaften durch die »Zwangsherrschaft eines Soldatenkaisers gefährdet seien«³⁰.

Von den Lehrern des Paulinum, die die ersten Schritte des Dorfjungen auf dem Wege der Wissenschaft begleiteten, ist besonders Johann Hyazinth Kistemaker zu nennen, ein Theologe mit vielsprachiger Bildung, der ab 1778 Lehrer und von 1794 bis 1820 Direktor am Paulinum war³¹. Interessant ist im Hinblick auf Sökelands spätere Neigung zur Geschichte die Ansicht des Direktors zu diesem Unterrichtsfach. Der Schwerpunkt lag für ihn bei der alten Geschichte; dann könne man einen »kurzen Überblick über die vaterländische Geschichte« anfügen, besonders wegen »der großen Vorteile zur Bildung der Staatsbürger«. Er hielt es aber für zweckwidrig und schädlich, mehr aus der neueren Geschichte in den Gymnasialunterricht aufzunehmen, denn der Schüler würde überhäuft und könne nicht alles verdauen, das verdürbe Kopf und Herz. Nur für die oberste, philosophische Klasse sei die deutsche und überhaupt die neuere Geschichte geeignet³².

Als Bernhard Sökeland 1816 fünf Gymnasialklassen absolviert hatte, hatte der nun Neunzehnjährige ein bedeutungsvolles Kapitel der westfälischen Geschichte miterlebt. Er war Untertan von vier Staaten gewesen (Fürstbistum Münster, Rheingrafenschaft, Großherzogtum Berg, Kaiserreich Frankreich) und begann nun den neuen Lebensabschnitt als Preuße.

Studium (1816–1823)

Sogleich nach seinem Austritt aus dem Gymnasium wurde Sökeland »veranlaßt« (er sagt leider nicht, wodurch oder durch wen), seine Kenntnisse in jenen Fächern zu erweitern, die er auf der Schule vermißt hatte und ohne die er – wie er einsah – mit seiner wissenschaftlichen Bildung »außerhalb der gegenwärtigen Zeit stehen würde«³³. Zwei Jahr lang widmete er sich klassischen, philologischen und historischen Studien in Münster bei den Professoren Brockmann, Ludorf, von Druffel und Schlüter³⁴, bis die Universität 1818 in eine theologisch-philosophische Lehranstalt umgewandelt wurde. Durch »häusliche Verhältnisse gezwungen«, mußte Sökeland nun eine Stelle als Hauslehrer einer Adelsfamilie in der Nähe Münsters annehmen³⁵. Nach

³⁰ Chronik 1843 (wie Anm. 19).

³¹ Über Kistemaker vgl. *Schulze*, S. 75, 77, 153.

³² Ebd. S. 77.

³³ *Sökeland*, Umgestaltung (wie Anm. 28), S. 107.

³⁴ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Münster, Nr. 10 vom 8. März 1845, Nekrolog S. 75–77, und Nekrolog im Westfälischen Merkur vom 18. März 1845, Beilage zu Nr. 66, verfaßt von Dr. theol. et phil. *Teipel*, Gymnasiallehrer in Coesfeld.

³⁵ Amts-Blatt 1845, S. 76. – Der Nekrolog im Westf. Merkur nennt eine Familie Graf Schmising. Diese zu identifizieren ist nicht gelungen. Vermutlich hatten Krankheit und Tod der Mutter, die im Februar 1818 in Darfeld im Alter von 50 Jahren starb, die Familie in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht. In dieser Zeit mußte auch Engelbert Sökeland aus gleichen Gründen das Gymnasium Paulinum verlassen.

einem im August 1819 abgelegten Examen war er bis 1820 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Münster³⁶.

Den 1816 in Preußen eingeführten neuen Lehrplan für Gymnasien konnte das Paulinum nicht erfüllen. Sökeland machte seiner alten Schule deswegen keinen Vorwurf. »Die vorzugsweise Bearbeitung der philologischen und geschichtlichen Wissenschaften lag weder im Geiste der Fürstenbergischen Schulordnung noch des Jahrhunderts, in dem sie verfaßt ist«³⁷.

Schärfer urteilte ein anderer ehemaliger »Pauliner«, der Vortragende Rat im Kultusministerium Johann Heinrich Schmedding, im Januar 1817: »Keines der beiden Gymnasien (Münster und Paderborn) kann die Forderungen erfüllen, die nach unseren Schulgesetzen gemacht werden ... auch Münster wird sich in Wesen und Gestalt umwandeln müssen, wenn es in die neue Weltordnung passen ... soll«³⁸. Die Umgestaltung des Paulinums begann im April 1818 und wurde durch den neu eingesetzten Konsistorialrat Friedrich Kohlrausch im Oktober 1819 abgeschlossen³⁹.

Da die Lehrer als Geistliche, nicht als Philologen ausgebildet waren, mußte Kohlrausch weltliche Lehrer anstellen. Er wählte unter den jüngeren Studierenden, die als sog. Präceptoren die Silentien zu halten hatten, diejenigen aus, die sich »durch Talent und Lehrgabe« auszeichneten. Sie bekamen Stipendien, um in Berlin oder Bonn gründliche Studien zu absolvieren und »durch Vorlesungen und praktische Übungen der dortigen akademischen Lehrer und die Teilnahme an den dortigen Seminaren sich in den philologischen, historischen und mathematischen Wissenschaften und der Unterrichtskunst noch weiter auszubilden«⁴⁰. Zu diesen ausgewählten jungen Lehrern gehörten Welter (später Direktor in Recklinghausen), Stieve (später Direktor in Münster) und Sökeland. Dieser studierte von 1820 bis Ostern 1823 Philologie und Geschichte in Berlin und Bonn. In Berlin besuchte er Vorlesungen und Seminarübungen der Historiker v. Raumer und Wilken und der Philologen Böckh und Buttman. Der Einfluß dieser akademischen Lehrer auf die Bildung des jungen Westfalen war »um so tiefer und nachhaltiger, als er das Glück hatte, zu einigen von ihnen (Böckh und Buttman) in ein persönlich näheres Verhältnis zu treten«. Nach dem zweijährigen Studium in Berlin durchwanderte Sökeland die schönsten Gegenden Sachsens, Böhmens, Bayerns und des Rheinlandes und bezog dann die Universität Bonn, wo er ein halbes Jahr bei den Philologen Heinrich, Naeke, Welcker und von Schlegel hörte⁴¹.

³⁶ Amts-Blatt 1845, S. 76.

³⁷ Sökeland in »Umgestaltung«, zitiert bei Schulze, S. 80.

³⁸ Schulze, S. 81.

³⁹ Ebd. S. 82–84.

⁴⁰ Ebd. S. 81 und Friedrich Kohlrausch, *Erinnerungen aus meinem Leben*, Hannover 1863, S. 190.

⁴¹ Die Angaben zum Studium aus den Nekrologen im Westf. Merkur (wie Anm. 34) und im »Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmänner-Vereins«, redigiert von Dr. Grauert (Münster), Dr. Heinen (Düsseldorf), Dr. Schöne (Herford) und Dr. Wilberg (Essen). 3. Band, Essen 1845, Nekrolog S. 465 f. Die Professoren in

Gymnasiallehrer in Münster 1823–1828

Wie sehr Sökelands Fähigkeiten den von den Universitäts-Professoren gehegten »vorzüglichen Erwartungen« entsprachen, bewies die im Herbst 1823 in Münster abgelegte »sehr ehrenvolle Oberlehrer-Prüfung, aufgrund deren ihm eine obere Lehrstelle« am Gymnasium Paulinum übertragen wurde⁴².

Sökeland erwarb in wenigen Jahren den Ruf eines ausgezeichneten Lehrers. Er unterrichtete auch in Fächern, die er nicht studiert hatte, so in der Mathematik und, mit bischöflicher Genehmigung, auch in der Religion⁴³. Direktor des Gymnasiums war ab Ostern 1820 Hermann Ludwig Nadermann⁴⁴, der seit 1803 am Paulinum lehrte und Sökeland schon als Schüler gekannt hatte.

Von den Abiturienten, die zu Sökelands Zeit die Schule verließen, sind zu nennen⁴⁵: Benedikt Waldeck (Abitur ca. 1820); Friedrich Stieve (1822), ab 1842 Direktor des Paulinums; Ernst v. Druffel (1823), später Regierungspräsident in Aachen; Matthias Aulike (1823), später Ministerialdirektor in Berlin; August v. Bernuth (1825), später preußischer Justizminister; Paul Melchers (1829), später Bischof von Osnabrück, dann Erzbischof von Köln. Zu Sökelands Schülern gehörten auch die beiden ältesten Söhne des Schulrats Kohlrausch, der in seinen Erinnerungen schrieb: »Sie hatten in den mittleren und zum Teil auch den oberen Klassen einen vortrefflichen Lehrer an dem nachherigen Direktor in Coesfeld, Professor Sökeland, der ihren wissenschaftlichen Trieb zu wecken wußte«⁴⁶.

Erste historische Arbeiten 1823/24

Die Kenntnis der lateinischen Klassiker und ihrer Beschreibungen Germaniens öffnete Sökeland einen Weg zur westfälischen Geschichte. Wer oder was letztlich den Anstoß gab, daß er zur Feder griff, ist schwer zu entscheiden; abgesehen von der schon im Elternhaus grundgelegten Vaterlandsliebe sind wohl zwei Motive ausschlaggebend gewesen: Die Anregungen, die Sökeland in Münster in einem Kreis von Geschichtsfreunden fand, und die stolze Freude, eigene Gedanken zur Geschichte des Vaterlandes, d. h. für ihn: Westfalens, beitragen zu können.

Ein Blick auf die Situation der Landesgeschichte in jener Zeit möge die Lage verdeutlichen. Josef Niesert, Kaplan in Velen, hatte 1810 mit Blick auf

Berlin waren: August Böckh (1785–1867), Philipp Karl Buttmann (1764–1829) und Friedrich von Raumer (1781–1873). In Bonn: August Ferdinand Naeke (1788–1838), Karl Friedrich Heinrich (1774–1838), August Wilhelm von Schlegel (1767–1845) und Friedrich Gottlieb Welcker (1784–1868), vgl. Otto Wenig, Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818–1968. In: 150 Jahre Rhein. Fr.-W.-Universität, Bonn 1968, S. 112, 207, 264, 331.

⁴² Amts-Blatt 1845, (wie Anm. 34), S. 76.

⁴³ Vgl. Museum (wie Anm. 41), S. 467 f.

⁴⁴ Das Folgende nach Schulze (wie Anm. 27), S. 85 f., 127 f., 158 f.

⁴⁵ Nach Schulze, S. 130.

⁴⁶ Kohlrausch, Erinnerungen S. 220.

die älteren Chroniken festgestellt: »Alle bisher bekannten Geschichtsschreiber (des) Münsterlandes . . . schreiben einer dem andern nach«⁴⁷. So begann er, nach Kindlingers Vorbild, in den Archiven nach Quellen zu suchen, um erste Ergebnisse in Aufsätzen (ab 1816) und Urkundenbüchern (ab 1823) zu veröffentlichen. Paul Wigand in Höxter brachte 1819 den ersten Band der Geschichte Corveys heraus. In Sökelands nächster Umgebung und mit ihm bekannt lebte Albert Wilkens, Kaplan in Nottuln, der 1823 den »Versuch einer allgemeinen Geschichte der Stadt Münster« (mit der sensationellen Mitteilung einer – leider gefälschten – Urkunde aus dem Jahre 834) und 1824 einen Bericht (dissertatio) über die Quellen der westfälischen Geschichte veröffentlichte⁴⁸. Ein eigenes historisches Publikationsorgan fehlte um 1823 in Westfalen. Das »Hamm'sche Wochenblatt« von Ludwig Troß setzte erst im Januar 1824 ein, und Wigands »Archiv« erschien 1826 im ersten Band.

Ein weithin unbeackertes Feld lag also vor dem 26jährigen Sökeland, als er sich anschickte, Geschichte nicht nur zu lehren, sondern auch zu erforschen und zu schreiben. Hinzu kam, daß sein Vorgesetzter, der Konsistorialrat Kohlrausch, derartige Arbeiten sicher zu würdigen wußte, hatte er doch selber als Geschichtslehrer in Düsseldorf ein Schulbuch »Die deutsche Geschichte für Schulen« (1816) geschrieben⁴⁹.

Ein besonderer Reiz lag für Sökeland sicher in der Entdeckerfreude über die in den alten Texten enthaltenen Berichte aus der Geschichte Germaniens, besonders des Landes zwischen Weser und Rhein, seines Vaterlandes. Er stand hier ganz in der Tradition der aus romantischer Rückbesinnung^{49a} erwachsenen Begeisterung für das deutsche Altertum. Ihm wie den Gebildeten seiner Zeit galt Westfalen als ein Land, »wo Sitten, Gebräuche und Cultur noch jetzt so viel Ähnlichkeit mit dem Deutschland haben, wovon uns Tacitus ein so erhebendes Bild gibt«⁵⁰. Diese Berichte wollte Sökeland sammeln, vergleichen und anderen Menschen verständlich machen. »Darum

⁴⁷ In »Eos, Zeitschrift für Gebildete«, 1810. – Zitiert bei Walter Gockeln, Johannes Nikolaus Kindlinger, WZ 121 (1971), S. 62, Anm. 579.

⁴⁸ Albert Wilkens, De historiae Westphaliae fontibus et quidem dissertationem primam, Monasteriensis historiae fontes continentem, Münster 1824.

⁴⁹ Vgl. Kohlrausch, S. 167.

^{49a} Zum Einfluß der Romantik siehe Wilhelm Steffens, Paul Wigand und die Anfänge planmäßiger landesgeschichtlicher Forschung in Westfalen, WZ 94 (1938), S. 143. Den geistesgeschichtlichen Hintergrund untersuchte zuletzt Bernd Mütter, Die Geschichtswissenschaft in Münster zwischen Aufklärung und Historismus unter besonderer Berücksichtigung der historischen Disziplinen an der münsterischen Hochschule, Phil. Diss. Münster 1973. (Die Arbeit wird von der Historischen Kommission Westfalens demnächst veröffentlicht. Verf. dankt der Kommission für die Erlaubnis, das Manuskript einzusehen.) Mütter sagt (S. 117 f.) über Sökeland: Seine Welt- und Geschichtsauffassung war geprägt durch einen christlich-aufklärerischen Neuhumanismus und durch das Ideal einer »wahren, durch das Christentum verklärten Humanität«; an anderer Stelle (S. 119) spricht er vom »preußischen Westfalenpatriotismus« Sökelands.

⁵⁰ So schrieb A. Wilhelm Dorow 1823, der Beauftragte für das Museumswesen, zitiert bei Harald Seiler, Die Anfänge der Kunstpflege in Westfalen. 6. Sonderheft Westfalen, 1937, S. 20, Anm. 36.

nun, damit nicht das, was unsere Väter in Krieg und Frieden Rühmlisches getan, Großes erfahren, Hartes erduldet haben, für uns verloren sei, suche ich, was in alten Büchern zerstreut von ihnen geschrieben steht, mit Fleiß zu ordnen und zusammenzutragen«⁵¹.

Da während des Schuljahres wenig Zeit für schriftstellerische Arbeit blieb, benutzte Sökeland die Ferien. In den Herbstferien 1823 entstand eine kleine Abhandlung in lateinischer Sprache über die früheren Bewohner Westfalens; sie wurde als seine erste Publikation unter dem Titel »De antiquis guestfaliae cultoribus pauca scripsit Bernardus Soekeland, guestfalus« 1824 gedruckt⁵². Der Herausgeber der *Westphalia* nennt es eine »in trefflichem Latein geschriebene, sehr interessante Abhandlung«⁵³. Die demonstrative Verwendung des »guestfalus« im Titel der Schrift ist sicher ein Ausdruck des Stolzes darüber, daß der Autor sich selbst zu diesem Volke zählen durfte. Wenig später folgte F. Tyrell diesem Beispiel und unterzeichnete seine Artikel mit »Westphalus«⁵⁴.

Im Vorwort kündigt Sökeland an, er wolle, so Gott ihm »vires et otium« gebe, in den nächsten Jahren einige Abhandlungen über westfälische Themen (*guestfalicarum rerum*) schreiben; nach dieser ersten solle bald die zweite folgen: »De antiquis guestfaliae pagis«, also über die alten Gaue oder Wohngebiete Westfalens.

Sökelands erste Arbeit ist methodisch exakt gegliedert. Er stellt aus Texten von Strabo, Livius, Tacitus und Caesar die Belegstellen über die Cimbern und Teutonen, die Sueben und die Völker nördlich des Mains zusammen und untersucht dann die Belege zu Einzelstämmen im mittleren Germanien, zuletzt zu den nördlichen Stämmen. Die Übernahme der fränkischen Herkunftssage in Menzels »Geschichte der Deutschen«⁵⁵ lehnt Sökeland als irrig ab (S. 49/50). Indem er den Menzelschen Zitaten über den Charakter der Franken die Aussagen des Tacitus über die Germanen, zu denen die Franken doch gehörten, gegenüberstellt, kommt Sökeland zu dem Schluß, daß der berühmte und gelehrte Menzel den Tacitus nicht gründlich genug gelesen habe (S. 55 f.).

Die schon angekündigte Arbeit über die Gaue erschien erst zehn Jahre später. Wahrscheinlich war Sökeland hier auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Statt dessen wandte er sich in den Herbstferien 1824 einem anderen Thema zu, den Straßen der Römer und Franken, und stolz bekannte er sich auch im Titel dieser Schrift zu dem Lande, das sein Arbeitsfeld bleiben sollte: Westfalen⁵⁶.

⁵¹ *Sökeland* im Vorwort seiner zweiten Schrift 1825 (siehe Anm. 56).

⁵² Verlag Friedrich Regensburg, Münster. Das Oktavbändchen umfaßt 75 Seiten.

⁵³ Ludwig *Troß* in *Westphalia*, 25. Stück 1825, S. 16.

⁵⁴ *Westphalia*, 2. Jg. 1825, 9. Stück S. 72, 19. Stück S. 55 und 37. Stück S. 95. – Ferdinand Tyrell (1760–1830), Benediktiner zu Liesborn, lebte seit Aufhebung des Klosters 1803 in Münster.

⁵⁵ Carl Adolf *Menzel*, *Die Geschichte der Deutschen*, 8 Bde., Breslau 1818–1823. Menzel (1784–1855) war Professor für Geschichte in Breslau.

⁵⁶ Ueber die Straßen der Römer und Franken zwischen der Ems und Lippe. Von Bernhard *Soekeland* aus Westfalen. Münster, Friedrich Regensburg 1825.

Dieser Arbeit von »nicht geringem historischen Interesse« weist Tophoff das Verdienst zu, das Interesse für die westfälische Geschichte allgemein angeregt zu haben⁵⁷. Ludwig Troß, Herausgeber der »Westphalia« in Hamm, zeigte die Veröffentlichung im Juni 1825 an: »Herr Professor Soekeland, der einzelne Punkte der vaterländischen Geschichte in einer Reihe von Abhandlungen näher aufzuhellen begonnen . . . hat, beweist in vorliegendem Schriftchen mit vielem Scharfsinn und aus den besten Quellen, daß die Römer und Franken fast auf denselben Wegen zur Weser vordrangen, und weist diese Straßen gründlich nach.« Das Schriftchen verdient »die Aufmerksamkeit aller Geschichtsfreunde«⁵⁸. Die von Sökeland zusammengestellten Quellen über die Römer- und Frankenzüge und manche Interpretationen sind noch heute brauchbar; bedauerlich ist allerdings, daß Sökeland die Ortsangaben der kurz zuvor (1823) von Wilkens gefälschten Nottulner Urkunde von 834 geglaubt und in seine Überlegungen eingebaut hat⁵⁹.

Wegen der Erwähnung einer weiteren Wilkenskenschen Erfindung, der germanischen Gottheit »Thegaton«, mußte sich Sökeland von Jakob Grimm mangelnde sprachgeschichtliche Kenntnisse vorwerfen lassen, wogegen er sich mit einem neuen »Beleg« aus Wilkens' Werkstatt gutgläubig rechtfertigte^{59a}.

Wilkens, der sich als Freund Sökelands bezeichnete, benutzte dessen frisch-gewonnenes Ansehen, um seine eigene Schrift 1826 in der »Westphalia« gegen einige Kritiker zu verteidigen, indem er darauf hinweist, »daß Herr Professor Soekeland diese meine Geschichte bei seiner Untersuchung benutzt hat«, und er zitiert aus einem Brief Sökelands den Satz: »Durch die Herausgabe Ihrer Geschichte der Stadt Münster haben Sie sich ein großes Verdienst um die vaterländische Geschichte erworben«⁶⁰. Daß Sökeland aber nicht jede Wilkens'sche Arbeit kritiklos hinnahm, zeigt sein Brief an Wilkens vom 24. Juni (1826), in dem er schreibt, die »Dissertatio« sei »mit allgemeinem Unwillen gelesen« worden, und auch Wilkens' »aufrichtige Freunde« hätten es gern gesehen, wenn er auch kritische Untersuchungen der Quellen angestellt hätte⁶¹.

Im Jahre 1825 nahm Sökeland in Zeitungsaufsätzen zu Einzelthemen Stellung; es erschien von ihm ein Artikel zum Problemkreis der Varus-Schlacht unter dem Titel: »Bemerkungen zu der Frage an westfälische Alter-

⁵⁷ Vgl. Nekrolog in WZ 8 (1845), S. 374 ff.

⁵⁸ Westphalia, 25. Stück 1825, S. 16.

⁵⁹ Zu der Fälschung vgl. die Untersuchung von Joseph Prinz in WZ 112 (1962), S. 1 ff.

^{59a} Das Thegaton-Problem war in der Westphalia (5. Stück 1825) diskutiert worden, worauf Jakob Grimm mit dem Artikel »Sprachforschung. Weder westphälische Grüte noch Götter« in Wigands Archiv (2. Bd. 1828, S. 64 ff.) antwortete. Sökeland zog nun einen neuen Beleg heran, den Wilkens am 16. Okt. 1827 im Verein vorgelegt hatte (ebd. S. 412), und wies mit dem Artikel »Ferner über thegaton« Grimms Deutung zurück (ebd. S. 205 f.), worauf Grimm sich geschlagen gab (ebd. S. 206 f.). – Erst Roger Wilmans fand die von Wilkens benutzte Quelle (WZ 18, 1857, S. 141), und Joseph Prinz deckte die Fälschungen auf (WZ 112, 1962, S. 45).

⁶⁰ Westphalia, 3. Jg. 1826, 7. Stück S. 53.

⁶¹ Diese Briefstelle zitiert Wilkens, ebd. S. 54, als eine »wichtige Bemerkung meines Freundes«.

tumsforscher: Wo lag Arbaldo?«⁶². Aber auch auf einem ganz anderen Gebiet versuchte er sich mit der Besprechung einer gerade erschienenen Sammlung von heimatlichen Sagen und Legenden⁶³.

Im gleichen Jahre griff Sökeland aktiv in die »Kulturpolitik« Westfalens bzw. Münsters ein. Die seit 1820 schwebenden Verhandlungen der Regierung über die Einrichtung eines »Museums für vaterländische Altertümer« waren 1824 ins Stocken geraten⁶⁴. Da stellte am 23. Mai 1825 der Oberlehrer Sökeland »ganz unabhängig von den bisher zwischen den hohen Behörden gepflogenen Verhandlungen« einen Antrag an den Oberpräsidenten bezüglich einer Sammlung von Altertümern und Kunstsachen, zunächst für Zwecke des historischen Unterrichts im Gymnasium. Der Oberpräsident beauftragte nun den Konsistorialrat Kohlrausch, zusammen mit Sökeland die Angelegenheit wieder in Gang zu bringen, und erklärte am 18. Juli 1825 das Museum für eröffnet⁶⁵. (Es bestand allerdings nur aus den Sammlungen, ein Gebäude gab es bis 1837 nicht.) Zum Jahresende 1825 legte Sökeland als Vorsteher eine Liste der im Museum vorhandenen Gegenstände an, die drei Seiten umfaßte. Als er die Sammlungen drei Jahre später an Kohlrausch übergab, nahm die Aufstellung 19 Seiten ein^{65a}.

Mit den oben genannten größeren und kleinen Arbeiten hatte sich Sökeland bereits in den Kreis der Geschichtsfreunde in Münster eingeführt, als der Konsistorialrat Kohlrausch ihn aufforderte, an der Gründung der Abteilung Münster des »Vereins für Geschichte und Altertumskunde« mitzuwirken. Am 21. September 1825 erfolgte die Gründung des Geschichtsvereins. Bernhard Sökeland wurde zum Sekretär des Vereins gewählt, dem er eine »außerordentliche Tätigkeit« widmete, u. a. führte er einen regen Briefwechsel mit Stüve, Troß und anderen Gelehrten⁶⁶.

⁶² Rheinisch-Westfälischer Anzeiger 1825, vgl. *Raßmann* S. 318. Arbaldo ist ein bei Tacitus genannter Ort, an dem Drusus die Germanen besiegte. Ein Dr. Schulz hatte 1824 diesen Ortsnamen mit Albersloh (Kr. Münster) in Verbindung gebracht, vgl. die Richtigstellung in *Westphalia* 1825, 52. Stück S. 112.

⁶³ Im Westfälischen Merkur, 1825, Nr. 6. Es handelt sich um das ohne Verfasserangabe erschienene Buch: Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden nebst einem Anhang von Volksliedern und Sprüchwörtern, Münster 1825.

⁶⁴ Zur Vorgeschichte des Westfälischen Museums vgl. *Seiler* (wie Anm. 50), S. 21 f. und Hans *Eichler*, Zur Geschichte des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, Westfalen 36. Bd. (1958), S. 137.

⁶⁵ Bekanntmachung des Oberpräsidenten am 18. 7. 1825 unter Bezug auf eine Bekanntmachung vom 25. Sept. 1820, Druck bei Paul *Wigand*, Archiv für Geschichte und Altertumskunde, 1. Bd. 1826, 2. Heft S. 134. – Erst 1837 stand dem Museum ein Lokal zur Verfügung, vgl. *WZ* 3 (1840), Anlage (nach S. 380), S. 2.

^{65a} Staatsarchiv Münster, Altertumsverein Münster (Dep.), Msc. 485, diese Liste von Sökelands Hand wurde am 27. Dez. 1825 von ihm unterschrieben. Ebenda die Übergabeliste aus dem Sept. 1828; auf dem Titelblatt eine Notiz von *Welter*, März 1833: »Der damalige Vorsteher Soekeland hat es gehorsamlich an den Con. R. Kohlrausch abgeliefert.«

⁶⁶ Vgl. Nekrolog *WZ* 8, S. 347. – Zur Gründung des Vereins in Münster vgl. Wilhelm *Steffens* (wie Anm. 49a) und A. *Pieper*, *WZ* 58 (1900), S. 246 ff. – Ein erstes Mitgliederverzeichnis brachte *Wigand*, Archiv 2. Bd. (1828), S. 413 ff.

Aus dem umfangreichen Arbeitsprogramm des Vereins übernahm Sökeland die Zusammenstellung aller bisher gedruckt vorliegenden Urkunden des Stifts Münster, brachte es in zwei Jahren auf »einige tausend Nummern« und plante eine Vervollständigung bis zu den Urkunden des Jahres 1180. Außerdem wollte er, zusammen mit dem Vikar Lorenz in Herbern, auch die ungedruckten Urkunden bis zum Jahre 1500 abschreiben, wofür der Archivar Kersten aus dem Königl. Archiv (dem heutigen Staatsarchiv Münster) bereits 4685 Nummern vorbereitet hatte^{66a}.

Auch als Ausgräber betätigte sich Sökeland; in den Herbstferien 1825 ließ er einen Grabhügel in der Hohen Ward bei Albersloh ausgraben und gab 9 Urnen in die Sammlung des Museums^{66b}. In den folgenden Jahren untersuchte er wohl weitere Grabhügel und legte am 16. Okt. 1827 dem Verein einen »Bericht über die alten Grabstätten in der Umgebung von Münster« vor^{66c}.

Eine wertvolle Bereicherung erfuhr das Museum durch das sog. »Rote Buch« der Gesamtgilde Münsters, das Sökeland für 5 Rt ankaufen konnte⁶⁷. Er beschrieb dieses Buch in einem Artikel und druckte eine darin enthaltene niederdeutsche Urkunde über das Städtebündnis aus dem Jahre 1253 ab^{67a}. Als diese Datierung bezweifelt wurde⁶⁸, verteidigte Sökeland sie mit einer ausführlichen Begründung, obgleich er ein »Anfänger in der Diplomatie« sei⁶⁹.

Die Anerkennung seiner Forschungsarbeit im Kreise der Historiker blieb nicht aus. Als Ludwig Troß 1826 klären lassen wollte, ob der Name »Lünen« in Urkunden vor dem Jahre 1000 vorkomme, bat er in der »Westphalia« die Herren (in alphabetischer Reihenfolge!) v. Ledebur, Niesert, Sökeland,

^{66a} Vgl. *Wigand*, Archiv, 2. Bd. 1828, S. 409, Vereinsbericht zum 16. Oktober 1827. – Später beteiligte sich Sökeland an den Vorarbeiten zum Westfälischen Urkundenbuch: er übernahm 1834 die Verzeichnung der Urkunden des Stadtarchivs Coesfeld und wollte 1836 auch an den Regesten mitarbeiten, vgl. Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Altertumskunde, Nr. 1 (1835), S. 6, und Nr. 4 (1838), S. 106; beide Jahrbücher erschienen als Anhang zu *Wigand*, Archiv Bd. 7 (1835/38). – Ferner schrieb Sökeland Urkunden ab im Fürstlich-Salm-Horstmarschen Archiv zu Coesfeld, vgl. H. A. *Erhard*, Regesta Historiae Westfaliae, 1. Bd. Münster 1847, S. XII.

^{66b} In der Übergabeliste von 1828 (wie Anm. 65a) unter dem Titel »Deutsche Altertümer«. – Schon in seinem Museums-Antrag vom Mai 1825 hatte Sökeland auf die Bedeutung der Grabfunde hingewiesen, wie H. A. *Erhard* in seiner »Kurzen Geschichte des westfälischen Museums« berichtet, vgl. Jahrbücher (wie Anm. 66a), Nr. 4 (1838), S. 115.

^{66c} *Wigand*, Archiv, 2. Bd. 1828, S. 413. Gleichzeitig übergab Sökeland dem Verein einige kleinere Aufsätze unter dem Titel »Randnoten zu Möser's Osnabrücker Geschichte«. – Beide Manuskripte sind verschollen.

⁶⁷ Vgl. Liste von 1828 (wie Anm. 65a) unter der Nr. 11: Urkunden, Scripturen. – Es handelte sich um eine Abschrift des Roten Buches durch Hermann tom Ring aus dem Jahre 1565.

^{67a} *Soekeland*: Münsterische Geschichtsquelle. In: *Westphalia*, 3. Jg. 43. Stück 1826, S. 350 ff. – Die Urkunde wurde später mehrfach gedruckt, zuletzt bei Joseph *Prinz*, Münsterisches Urkundenbuch, I, 1, Münster 1960, Nr. 16.

⁶⁸ Dr. *G-n* in *Westphalia* 1826, 47. Stück, S. 386.

⁶⁹ *Soekeland*, Beantwortung, ebd. 1826, 51. Stück.

Tyrell und Wilkens um eventuelle Nachweisungen⁷⁰. Im gleichen Jahr erschien Paul Wigands »Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens«. Unter den Subscribenten war auch der »Professor« Sökeland⁷¹. Schon im zweiten Heft wurden die beiden Schriften Sökelands angezeigt⁷².

Der hier wie auch schon 1825 von Troß und Wilkens benutzte Titel »Professor« ist von Sökelands Amt als Gymnasiallehrer hergeleitet; er wurde erst 1837 zum Professor ernannt.

Als Fortsetzung der Arbeit seines 1822 verstorbenen Kollegen Joseph König⁷³ nahm Sökeland sich nun der Geschichte des Paulinums an, deren Hauptteil noch 1826 erschien und von Troß in der »Westphalia« ausführlich angezeigt wurde⁷⁴. Auf Wunsch seiner Freunde hat Sökeland dann die Darstellung bis zur Gegenwart fortgeführt und kurz vor seiner Versetzung nach Coesfeld abgeschlossen⁷⁵.

Mit dieser Schrift, die für die Jahre 1811–1816 auf eigene, als Schüler gewonnene Eindrücke zurückgreifen konnte, verabschiedete sich Sökeland von der Schule, »welche mich erzogen und unterrichtet hat, an der ich die Freuden der ersten Tätigkeit in meinem Berufe in so reichlichem Maße genossen habe«⁷⁶. Sein neues Arbeitsfeld, das Gymnasium in Coesfeld, war Sökeland nicht unbekannt. Schon im Februar 1828 bot sich ihm eine Gelegenheit, etwas für diese Schule zu tun: Kohlrausch wünschte eine Stellungnahme zum möglichen Ankauf einer »Encyklopaedie der Künste und Wissenschaften«, worauf Sökeland den Ankauf für das Coesfelder Gymnasium befürwortete⁷⁷. Ferner wurde ihm im Juni eine Liste von Instrumenten für den Aufbau eines mathematisch-physikalischen Apparats in dem Gymnasium zu Coesfeld übergeben⁷⁸.

Es ist anzunehmen, daß Sökeland schon im Winter 1827/28 wußte, daß er Direktor des Coesfelder Gymnasiums werden sollte. Denn sein Entschluß, eine Familie zu gründen, stand offensichtlich in Verbindung mit dieser Beförderung. Schon im Dezember 1827 reichte er ein Gesuch um Heiratskonsens

⁷⁰ Troß, ebd. 1826, 7. Stück, S. 55.

⁷¹ Wigand, Archiv, 1. Bd. Hamm 1826, S. X.

⁷² Ebd. 2. Heft S. 138: Die erste Schrift »De antiquis« kostete 7½ Silbergroschen, die zweite »Ueber die Straßen« 10 Sgr.

⁷³ Vgl. Schulze, S. 71. König schrieb die »Geschichte des Münsterischen Gymnasiums von der Gründung bis 1592«.

⁷⁴ B. Soekeland: Geschichte des Münsterischen Gymnasiums von dem Übergange desselben an die Jesuiten im Jahre 1588 bis 1630. In: Programme zu dem 7. Jahresbericht über das Königl. Gymnasium zu Münster in dem Schuljahr 1825/26. Münster 1826. – Die Anzeige durch Troß in: Westphalia 1826, 31. Stück, S. 253 f.

⁷⁵ Sökeland, Umgestaltung (wie Anm. 28). Das Vorwort ist im August 1828 geschrieben.

⁷⁶ Ebd. S. VII f.

⁷⁷ Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1462, Akte vom 28. Februar 1828.

⁷⁸ Ebd. Nr. 1462. Das Angebot einer Berliner Firma leitete Kohlrausch am 1. Juni 1826 an den Oberlehrer Sökeland weiter.

ein⁷⁹. Die Ehe wurde aber erst ein Jahr später geschlossen. Am 7. Oktober 1828 wurde Bernhard Sökeland in der Überwasserkirche zu Münster mit Elisabeth Lutterbeck getraut⁸⁰. Die Braut war in der gleichen Kirche am 5. März 1805 auf die Namen Maria Elisabeth Faustina getauft worden; ihre Eltern waren Dr. med. Theodor Lutterbeck und Pauline von Vagedes⁸¹. Der Vater stammte aus einer alten münsterischen Kaufmannsfamilie; er hatte im Jahre 1804 Maria Pauline Friederika v. Vagedes geheiratet, eine Schwester der bekannten Baumeister-Brüder Vagedes⁸².

Nach der Übersiedlung wurden dem Ehepaar in Coesfeld in elf Jahren fünf Kinder geboren: Pauline (1829), Emma Bertha Ida (1831), Maria Franziska Antonia (1834), Laura (1836) und Carl Joseph Bernhard (1840)⁸³. Zu diesen Kindern adoptierte Sökeland noch ein Mädchen⁸⁴.

Direktor in Coesfeld 1828–1845

Das 1628 gegründete Gymnasium Nepomucenum in Coesfeld hatte im Jahre 1815 nur noch 18 Schüler und wurde als Progymnasium geführt⁸⁵. (Ein preußisches Vollgymnasium mußte 6 Klassen haben.)

Nachdem Friedrich Kohlrausch 1818 mit der Neuordnung des höheren Schulwesens in der Provinz Westfalen betraut worden war, konnte dieses Progymnasium von 3 Klassen (1818) auf 6 Klassen (1827) mit 92 Schülern erweitert werden.

Eine Verfügung vom 23. August 1828 vollzog die Erhebung zum Vollgymnasium und die Ernennung Bernhard Sökelands zum Direktor. Die rasche Beförderung Sökelands war begünstigt durch den Mangel an ausgebildeten Gymnasiallehrern, ist aber – wie Tophoff meint – vorzugsweise seiner Tüchtigkeit zuzuschreiben. »Sökeland war von dem wärmsten Eifer für eine gründliche, allseitige und religiöse Ausbildung der Jugend besetzt und besaß eine gute Lehrgabe, einen sehr anregenden, lebendigen Vortrag und in allen Unterrichtsgegenständen umfassende und gediegene Kenntnisse«⁸⁶. Die Schulbehörde empfahl Sökeland als neuen Direktor »in der Überzeugung, daß niemand einsichtiger, kräftiger und nachhaltiger das Wachstum der jungen Lehranstalt befördern und das Lehrer-Kollegium durch Rat und Tat leiten könnte«⁸⁷. Kohlrausch widmete diesem Ereignis in seinen

⁷⁹ Oberpräsident von Vincke notierte am 14. Dez. 1827 in seinem Tagebuch: »Sökeland erbat Heiratskonsens«. – Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. Graf von Westphalen, Münster.

⁸⁰ BAM, Sippenkartei.

⁸¹ Ebd.

⁸² Für die Mitteilung der Familienbeziehungen danke ich Herrn Clemens Steinbicker, Münster.

⁸³ Stadtarchiv Coesfeld, Einwohnerregister. Für die Mitteilung danke ich Herrn Dr. Kurt Fischer, Coesfeld.

⁸⁴ Ebd. – Adoptivkind Elisabeth Müller, geb. 1824 in Coesfeld.

⁸⁵ Das Folgende nach *Neumüllers*, 300 Jahre Coesfelder Gymnasium, S. 31, 33, 36.

⁸⁶ *Tophoff*, WZ 8, S. 373 ff.

⁸⁷ Amts-Blatt 1845 (wie Anm. 34), S. 76.

späteren Erinnerungen nur wenige Sätze: Das Coesfelder Gymnasium wurde »mit Hilfe eines Zuschusses von Seiten der Regierung und von der der Standesherrschaft, des Fürsten von Salm, der in Coesfeld residierte, so dotiert, daß die erforderliche Zahl von Lehrern für ein einfaches sechsklassiges Gymnasium besoldet werden konnte. Zum Direktor wurde der Professor Soekeland vom Münsterschen Gymnasium . . ., ein Mann von gründlich wissenschaftlichem Sinne, ernannt«⁸⁸.

Nach einem Festakt in Coesfeld am 20. Oktober 1828 bezogen Lehrer und Schüler ein neues Schulgebäude, das ehemalige Kloster Marienborn, das 1803 säkularisiert und dem Rheingrafen Salm-Grumbach zugefallen, nun vom Staat gekauft worden war.

Konsistorialrat Kohlrausch führte den neuen Direktor ein und vereidigte ihn. Sökeland dankte in seiner Antrittsrede⁸⁹ für die wohlwollende Aufnahme, die er gefunden habe. Er rühmte die Leistungen dieser Zeit, in der nach der Zerstörungslust der Vergangenheit nun der Wiederaufbau aller Zweige des öffentlichen Lebens, besonders aber der Anstalten für Wissenschaften und Bildung betrieben werde. Es erfülle ihn mit den »lebhaftesten Gefühlen«, in seinem freudreichen Beruf an einer Anstalt tätig zu sein, deren Lehrer, ihm schon früher befreundet, ihn mit frohem Zutrauen als Mitarbeiter empfangen. Er sprach dann zu den Lehrern, die ihren Lohn in der Freude am Beruf fänden, und schließlich zu den Schülern, für die diese neue Schule eingerichtet worden sei. Er warnt sie vor »Trägheit und bloßem Sinnengenuß«, ermahnt sie zu Fleiß und Gehorsam und versichert ihnen, daß eine dauerhafte Beglückung nur durch den Erwerb umfassender Kenntnisse, durch Tätigkeit des Geistes und Empfänglichkeit für erhabene Gefühle zu erlangen sei. Er verspricht ihnen Nachsicht gegenüber ihren jugendlichen Anlagen, aber Strenge bei Trägheit, unanständiger Ausgelassenheit, zügellosem Mutwillen und jeder Art von Ausschweifungen. »Wir erwarten Gehorsam auch da, wo ihr die Gründe unserer Verbote nicht zu beurteilen versteht.«

Noch ehe das neue Gymnasium am 25. Oktober seine Arbeit aufnahm, hatte für Sökeland der Alltag eines Direktors begonnen. Seine erste aktenkundige Amtshandlung betraf die Beleuchtung der Schulräume. Der Schulvorstand hatte sich schon zwei Jahre vorher beklagt, der Kerzenverbrauch des Gymnasiums sei durch das neu eingeführte Silentium unangemessen groß, allein für das abendliche Silentium verbrauche man 22 Kerzen. Auf Anregung des Regierungsbauinspektors Teuto (Münster) wird die Anschaffung von zwei Liverpoolschen Lampen beantragt, die (samt 2 Dutzend Dochten) vom Konsistorialrat Kohlrausch bewilligt werden⁹⁰. Der Antrag des Schul-

⁸⁸ *Kohlrausch*, S. 252.

⁸⁹ Vollständiger Text der Ansprachen von Kohlrausch, Sökeland, Landrat Mersmann und Präfekt Born bei Christoph Marx, *Geschichte des Gymnasiums in Coesfeld*, Coesfeld 1829, S. 113 ff.

⁹⁰ Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1461, Antrag des Schulvorstands vom 23. Okt. 1828.

vorstands ist von sechs Herren⁹¹ und vom »Direktor Soekeland« unterzeichnet. (Daß der Direktor sich um jede Kleinigkeit des Schulinventars selber kümmern mußte, ist als bekannter Stil der preußischen Verwaltung nicht weiter verwunderlich.) Erwähnenswert ist wohl, daß Sökeland erst Ende 1837 darauf hinwies, daß dem Direktor eine Kostenerstattung für die Schreibmaterialien seiner dienstlichen Korrespondenz zustand. Auf seinen Antrag wurden ihm für die Zukunft 4 Taler pro Jahr bewilligt; eine Erstattung für die vergangenen neun Jahre lehnte die Regierung aber ab⁹².

Als Sökeland 1828 die Leitung der Schule übernahm, war von den Lehrern des ehemaligen Jesuiten-Gymnasiums niemand mehr im Amt. Als letzter war der Präfekt Born 1827 in den Ruhestand getreten. Sökelands Kollegium bestand aus folgenden Herren⁹³: Bernhard Hartmann und Anton Hesselmann (beide seit 1819 in Coesfeld); Dr. phil. Christoph Marx (seit 1821); Franz Wagner, Theologe (seit 1822); Dr. phil. Franz Heinrich Rump und Franz Budde (seit 1827). Die beiden letzteren erhielten 1828 Studien-Stipendien; für sie kamen Heinrich Reers und Heinrich Valk.

Die vielseitigen Verdienste Sökelands um die Ausstattung des Gymnasiums können hier nicht im einzelnen gewürdigt werden⁹⁴; eine Aufzählung möge genügen: Aufbau einer mineralogisch-geologischen Sammlung (die z. T. noch heute, 1974, vorhanden ist) und eines Herbariums, Vergrößerung der Naturaliensammlung, Anfang einer Münzsammlung, Anschaffung physikalischer und mathematischer Lehrmittel, Ausbau der Lehrerbibliothek, Gründung eines Lesevereins für Schüler, Einrichtung einer Septima als zweijährige Vorbereitungsklasse, Errichtung des Spiel- und Turnplatzes an der Osterwicker Straße und einer Badeanstalt an der Berkel (etwa bei der heutigen Reininckstraße)⁹⁵ und Einrichtung von Privatkursen zur Erlernung der englischen Sprache.

Besondere Anerkennung fand Sökelands Arbeit bei seiner vorgesetzten Behörde. Eine Bitte, seinem Gymnasium die Lippersche Daktyliothek des Münsterschen Museums zu überlassen, wird von Kohlrausch 1829 mit der Bemerkung bewilligt: »Übrigens ist der Anfang der neuen Anstalt an sich so erfreulich und der Eifer des Direktors Sökeland und der meisten übrigen

⁹¹ Schulvorstand 1828: Landrat Mersmann, Bürgermeister Holtermann, Landdechant Wilminck, Kammerdirektor Schmitz, Pfarrer Hülschwit, Assessor Ellering.

⁹² Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1461, Schreiben vom 12./20. Dez. 1837.

⁹³ Die Personalien nach: Johannes *Boedeker*, Von dem Gymnasium Coesfelds in den Jahren 1773–1828. Zur Einweihung des Neubaus der Anstalt. Coesfeld, Ostern 1917, S. 6 und 32, sowie: Neumüllers, 300 Jahre Coesfelder Gymnasium, S. 58.

⁹⁴ Man vergleiche dazu *Neumüllers*, S. 39–43. Akten aus Sökelands Zeit liegen im Staatsarchiv Münster in den Beständen Provinzialschulkollegium und Gymnasium Coesfeld. Einzelstücke verblieben im Gymnasium Coesfeld und im dortigen Stadtarchiv.

⁹⁵ Für die Mitteilung danke ich Herrn Heinrich Brambrink, Coesfeld.

Lehrer so lobenswert«, daß sie eine Anerkennung verdient hätten⁹⁶. Ein Angebot, die viel besser besoldete Direktorstelle am Gymnasium in Düsseldorf zu übernehmen, lehnte Sökeland 1831 ab, weil er sich nicht von dem Coesfelder Gymnasium trennen möchte, »an welchem ich manche Einrichtung als meine Schöpfung betrachten kann, und welches meinem Herzen teuer geworden ist«⁹⁷.

Seiner hochwürdigsten Justizrat-Präsidenten

Coesfeld
Den 7ten Februar 1829.

Josephine Gymnasiallehrer
Soekeland Budde Marx
Valk Hesselmann Reers

Das Kollegium des Gymnasiums Coesfeld 1829:

Soekeland, Budde, Marx, Valk, Hesselmann, Reers (hier fehlt: B. Hartmann)
(Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1462, Schreiben v. 7. Febr. 1829)

Über Sökelands Haltung zu seinen Kollegen ist wenig bekannt. Der Nekrolog im »Museum« hebt hervor, das Kollegium habe dem Direktor »die herzlichste Ergebenheit und freundschaftlichste Gesinnung« entgegengebracht. Nur zu dem Hilfslehrer Junkmann scheint er kein richtiges Verhältnis gefunden zu haben.

Wilhelm Junkmann (1811–1886) war von 1839 bis 1843 Hilfslehrer am Coesfelder Gymnasium⁹⁸. Nach Ansicht eines Gönners sollte der zu einem beschaulichen Leben neigende Junkmann unter der Leitung eines kräftigen und erfahrenen Schulmannes arbeiten, wozu Sökeland geeignet erschien⁹⁹.

⁹⁶ Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1462. Das Dankschreiben des Coesfelder Kollegiums vom 7. Februar 1829 ist unterzeichnet von den Gymnasiallehrern: Soekeland, Budde, Marx, Valk, Hesselmann, Reers und Hartmann (siehe die Abbildung auf dieser Seite).

⁹⁷ Vgl. Neumüllers, S. 41 f.

⁹⁸ Wilhelm Schulte, Westfälische Köpfe, Münster 1963, S. 143.

⁹⁹ Das Folgende nach Josefine Nettesheim, Wilhelm Junkmann, Münster 1969, S. 32.

Junkmann, der in Coesfeld vielseitig tätig wurde, bewarb sich im April 1843 um eine freigewordene Oberlehrer-Stelle, erhielt sie aber nicht, weil ein Lehrer für die französische Sprache gebraucht wurde und weil der andere Bewerber, Dr. Friedrich Grüter, Vorsteher einer höheren Lehranstalt in Geldern, im Schuldienst einen Vorsprung von sechs Jahren hatte. Die Schulbehörde sicherte Junkmann eine spätere Berücksichtigung zu.

Annette von Droste-Hülshoff, die durch Junkmann von der Sache erfuhr, meinte dazu¹⁰⁰: »Nun ist der Direktor jenes Gymnasiums, Sökeland, ein, wie ich höre, sonst kluger und fähiger Mann, für seine mehr als hermesianische¹⁰¹ Freidenkerei bekannt und hat gleich den Junkmann sehr ungern an seiner Anstalt gesehen, doch hat man gemeint, Junkmann habe durch freundliches Zutvorkommen und Übernahme aller außerordentlichen Arbeiten ihn einigermaßen gewonnen, bis vor etwa einem Jahr eine Oberlehrerstelle vakant wurde.« Die Stelle habe ein entfernter Verwandter von Sökeland und Lutterbeck¹⁰² bekommen; weil aber Lutterbeck ein Schwager Sökelands und ebenfalls Hermesianer war, vermutete Junkmann eine beabsichtigte Zurücksetzung. Die Dichterin berichtet weiter: »Junkmann träumt von nichts wie Kabalen, begreift nicht, wie Lutterbeck und Sökeland so schwarz an ihm handeln können, verzeiht ihnen jedoch aus christlicher Liebe.« Er nahm aber seine Entlassung. Auf Vorhaltungen der Droste meinte er, »er habe sich während seines Aufenthaltes in Coesfeld überzeugt, daß Sökeland ihn nie werde aufkommen lassen, da sie beide bei den Schülern allerdings auf ganz verschiedene Zwecke hin arbeiten . . . So sagte er, und wer Sökeland kennt, sagt auch so.« Später hat die Dichterin eingesehen, daß der Verdacht einer Zurücksetzung aus konfessionellen Gründen nur aus Junkmanns »törichtem Mißtrauen« und seiner »übertriebenen Empfindlichkeit« entstanden war¹⁰³.

An dieser Stelle ist ein Wort über Sökelands religiöse Haltung angebracht. Offensichtlich hatte man ihn in Münster noch als »Freidenker« in Erinnerung, geprägt von der eindrucksvollen Lehre des katholischen Dogmatikers Georg Hermes, der von 1807 bis 1820 in Münster lehrte¹⁰⁴. Sein auf dem Zweifel aufbauender Erkenntnisglauben, sein Versuch, das kirchliche Dogma rational zu begründen, stieß besonders im Gallitzin-Kreis auf Ablehnung, fand aber lebhaften Zuspruch unter der akademischen Jugend in Münster. Als Hermes 1820 nach Bonn berufen wurde, folgten ihm viele Studenten, worauf den Theologen ein Studium außerhalb Münsters verboten wurde; die Regierung ließ darauf die theologische Fakultät vorübergehend schließen. Die hermesia-

¹⁰⁰ Die Briefe der Annette von Droste-Hülshoff. Gesamtausgabe. Hrg. von Karl Schulte *Kemminghausen*, 2. Bd., Jena 1944, S. 181 f. aus einem Brief an Levin Schücking vom 24. 6. 1843, und S. 319 f. aus einem Brief an August von Haxthausen vom 2. Aug. 1844. – Für den Hinweis auf diese Briefe danke ich Herrn Dr. Richterling, Münster.

¹⁰¹ Hermesianisch: nach Georg Hermes (siehe Anm. 104).

¹⁰² Johann Anton Leonhard Lutterbeck (1812–1882), Professor der Theologie, dann der klassischen Philologie in Gießen (vgl. *Schulte*, *Westfälische Köpfe*, S. 321).

¹⁰³ Vgl. *Nettesheim*, S. 33.

¹⁰⁴ Eduard Hegel, Georg Hermes. *Westfälische Lebensbilder VII*, S. 83–104.

nische Schule blieb auch nach seinem Tode (1831) in Bonn und Tübingen herrschend, bis die Lehre 1836 indiziert wurde.

Sicher hat Bernhard Sökeland in den Jahren 1816–1820 in Münster und vielleicht auch später in Bonn Hermes gehört und ist dem starken Eindruck dieses Dogmatikers erlegen.

Sökeland hat den Religionsunterricht in Münster und Coesfeld als Hermesianer gehalten, bis die »kirchliche Entscheidung über das Hermesianische System (= die Indizierung 1836) ihn dazu veranlaßte, aus eigener Bewegung diesen Unterricht niederzulegen«^{104a}. Erst auf dem Krankenlager scheint er sich von Hermes entfernt zu haben (siehe unten). Daß aber Sökeland aus religiösen Motiven den andersdenkenden Junkmann benachteiligt hätte, erscheint unwahrscheinlich; eher ist bei ihm eine Toleranz aus Vernunftgründen vorstellbar, wie er sie in einem anderen Falle zeigte. Als Ratsherr in Coesfeld stimmte er am 17. 6. 1843 als einziger für den Antrag eines Simon Meyer Steinberg aus Brenken auf Niederlassung in Coesfeld mit der Begründung: »Ich stimme für die Gestattung der Niederlassung des Juden, weil mir die Verweigerung derselben weder als gesetzlich, noch als billig, noch als christlich einleuchten will«¹⁰⁵.

Daß Sökelands Haltung zur Kirche in Coesfeld argwöhnisch beobachtet wurde, ist anzunehmen, und er wußte es. Als er im Jahre 1843 seine Erinnerung an das Jubiläum des wundertätigen Coesfelder Kreuzes (1806) niederschrieb, schloß er den Bericht mit der betonten Feststellung, er gehe noch heute »nicht ohne eine innere Erweckung des Gemütes« zu diesem Bilde; das sei auch denen gesagt, die seine »kirchliche Gesinnung zu verdächtigen bemüht« gewesen seien¹⁰⁶. Demgegenüber steht das einstimmige Zeugnis mehrerer Nekrologe, die alle seine wahre und tiefe Religiosität und christliche Gesinnung hervorheben. Der von dem Oberlehrer Dr. theol. Teipel verfaßte Nekrolog im Westfälischen Merkur (siehe Anm. 34) beschäftigt sich sehr ausführlich mit Sökelands religiöser Haltung in der Zeit seiner Krankheit und zitiert aus einem Brief an die Tochter seine Gedanken über die Sünde als die Mutter des Todes und aller Leiden. Teipel meint, das hermesianische System habe dem Kranken »wohl nicht mehr in allem« genügt und er sei in manchen Punkten davon abgewichen.

Wissenschaftliche und öffentliche Tätigkeit (1828–1838)

Neben der Geschichte, der weiterhin Sökelands wissenschaftliches Interesse gehörte, befaßte er sich auch mit naturkundlichen und pädagogischen Problemen. Beim Sammeln von Versteinerungen in den Baumbergen fand er einen bisher unbekanntem Schwamm, der nach ihm und dem münsterischen

^{104a} Nekrolog im Westf. Merkur (wie Anm. 34).

¹⁰⁵ Stadtarchiv Coesfeld, Acta specialia, Judensachen. Für die Mitteilung danke ich Herrn Dr. Kurt Fischer, Coesfeld.

¹⁰⁶ Wie Anm. 19.

Professor Becks benannt wurde: *Becksia Soekelandia*. Ferner schrieb er eine methodische Anweisung für den naturwissenschaftlichen Unterricht sowie Artikel über die Werke von Tacitus und Horaz¹⁰⁷.

In das Bildungsleben der Stadt Coesfeld griff Sökeland ein mit seinem Bemühen, die Verhältnisse in den Trivialschulen zu verbessern, mit der Einrichtung der Septima als Vorbereitungsstufe zum Gymnasium und mit der Förderung der 1829 vom Oberpräsidenten in Münster eingerichteten Sonntagsschule für Handwerker. An der Gründung der ersten Lokalzeitung im Westmünsterland, dem am 21. November 1833 konzessionierten »Wochenblatt der Kreise Coesfeld, Borken und Ahaus«, das 1834 im ersten Jahrgang erschien, war Sökeland aktiv beteiligt; er soll sich so engagiert haben, daß er sich gegen Gerüchte wehren mußte, er selbst sei der ungenannte Herausgeber und Schriftleiter der Zeitung¹⁰⁸. Tatsächlich war ihm diese Zeitung sehr willkommen als Mittel, die öffentliche Bildung zu fördern, – nicht zuletzt durch historische Artikel, die er selbst ab 1834 beisteuerte. Auch der 1838 in Coesfeld gegründete Geschichtsverein bediente sich dieser Zeitung zur Publikation historischer Aufsätze (siehe unten).

Sökelands Verdienste um Schule und Wissenschaft fanden die Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde; am 15. Juni 1837 verlieh ihm der König »mittelst Patents den Titel und Rang eines ordentlichen Universitäts-Professors, im Jahre 1841 . . . den roten Adlerorden vierter Klasse«¹⁰⁹. Da Sökelands Interesse auch den öffentlichen Problemen galt, gewann er das Vertrauen der Bürgerschaft und wurde 1842 in den Rat der Stadt gewählt. Seit Mai 1842 war Sökeland im Auftrag der Regierung als Censor für das »Wochenblatt« tätig¹¹⁰.

Nach sechsjähriger Unterbrechung fand er 1834 endlich wieder Zeit für geschichtliche Arbeiten; er benutzte erstmalig Quellen des Stadtarchivs Coesfeld zum mittelalterlichen Gerichtswesen, wobei ihn besonders die Freistühle der Feme beschäftigten¹¹¹. Aber auch sein Interesse für die Geschichte der ländlichen Gemeinden Osterwick und Holtwick war nun erwacht und schlug sich in einer Abhandlung nieder¹¹².

¹⁰⁷ Tacitus, veterum Germanorum laudator. Abhandlung zu dem Jahresbericht über das Gymnasium zu Coesfeld. 1829.

Einige Andeutungen über den Unterricht in der Naturbeschreibung auf Gymnasien, mit besonderer Rücksicht auf den Unterricht in der Pflanzenkunde. Ebd. 1832.

Ueber die Zeitfolge der Horazischen Gedichte. Erstes Bruchstück. Ebd. 1842.

¹⁰⁸ Dies berichtet der unsigned Artikel »Bernhard Sökeland, der erste Direktor des Coesfelder Gymnasiums« im Westmünsterländischen Anzeiger vom 23. Sept. 1928. Den Artikel schrieb Heinrich Brambrink, Coesfeld.

¹⁰⁹ Vgl. Nekrologe im Amts-Blatt 1845, S. 76, und im Westf. Merkur (wie Anm. 34).

¹¹⁰ Stadtarchiv Coesfeld, Acta generalia, Censur-Sachen.

¹¹¹ B. *Sökeland*, Die freien Stühle unserer Gegend. Nachdruck im Heimat-Kalender des Kreises Coesfeld, 1. Jg. 1925, S. 65–71. Der unsigned Artikel »Das Vehmgericht« im Wochenblatt Nr. 30 (Juli 1836) könnte ebenfalls von Sökeland stammen.

¹¹² B. *Sökeland*, Die Gemeinden Osterwick und Holtwick, 1835. – B. Marell, Osterwick, entnahm einen Bericht über ein Markengericht dieser Abhandlung, vgl. Ahauser Kreis-Kalender für das Jahr 1926, S. 63.

Als General v. Müffling 1834 eine Schrift über die Römerstraßen herausbrachte, nahm Sökeland seinen Lieblingsgegenstand mit neuem Eifer auf, schrieb eine Anzeige des Buches für das »Wochenblatt« und fügte zugleich aus den Quellen Gründe für seine abweichenden Ansichten bei¹¹³. Ein Jahr später wagte er sich an ein größeres Thema und meldete Kritik gegenüber einem bekannten Historiker an: gegen Ferdinand von Ledeburs 1827 erschienenen Buch »Das Land und Volk der Brukerer«¹¹⁴. Ledebur hatte aus den Namen der hochmittelalterlichen Gaue die Wohnsitze der germanischen Völkerschaften erschlossen, wogegen Sökeland – wohl unter Benutzung seiner Vorarbeiten aus den Jahren 1823/24 – in den lateinischen Klassikern die Beweise fand, daß diese Völkerschaften zur Römerzeit ständig in Bewegung waren und keine festen Wohnsitze gehabt hatten. Noch einmal wird – sicher nicht ohne Sökelands Zutun – das Thema zwei Jahre später von seinem Kollegen Hermann Middendorf aufgegriffen, der einen Aufsatz im »Programm« des Gymnasiums veröffentlicht¹¹⁵. Diese Arbeit übergab Sökeland 1837 dem zu neuem Leben erwachten Verein für Geschichte und Altertumskunde in Münster¹¹⁶. Im gleichen Jahr legte er eine eigene kleine Untersuchung über die Auslegung einer Textstelle zum Varus-Aufstand vor¹¹⁷. Damit ist das Kapitel der westfälischen Frühgeschichte für Sökeland abgeschlossen; inzwischen hat sich ihm die unerschöpfliche Fülle einer neuen Quelle erschlossen: die Überlieferung im Stadtarchiv zu Coesfeld.

Arbeit an der Stadtgeschichte Coesfelds (1833–1839)

Das umfangreiche Stadtarchiv war 1818 von Josef Niesert durchgesehen worden, der etliche Urkunden in seinen »Beiträgen« 1823 veröffentlichte und 1827 eine kleine Schrift herausgab: »Merkwürdiger Hexenprozeß gegen den Kaufmann G. Köbbing in Coesfeld 1632«. Als leidenschaftlicher Sammler hatte Niesert manche Urkunden mit nach Hause genommen und die Rückgabe »vergessen« – eine damals durchaus übliche Angewohnheit der Historiker. So mußte der 1828 im Archiv arbeitende Oberlehrer Dr. Marx das Fehlen einiger Urkunden feststellen¹¹⁸, und Sökeland hat wesentliche Unter-

¹¹³ Vgl. *Tophoff*, WZ 8, S. 376. Der unsigned Artikel »Die Feldzüge der Römer in Westfalen« erschien im Wochenblatt, Nr. 22–26 (Nov./Dez. 1834).

¹¹⁴ Bernhard Sökeland, Über die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser zur Zeit der Römerkriege in Deutschland. Eine polemische Schrift gegen Herrn von Ledeburs »Land und Volk der Brukerer«. Münster, Theissing'sche Buchhandlung 1835. (Druck: Wittneven Coesfeld)

¹¹⁵ Hermann Middendorf, Die Wohnsitze der Brukerer. Programm des Gymnasiums Coesfeld 1837.

¹¹⁶ Vgl. Vereinsbericht zum 26. Okt. 1837, WZ 1 (1838), S. 93.

¹¹⁷ B. Sökeland, Berechtigen die Worte des Strabo im 4. Paragraphen des 7. Buches der Geographie: »Es machten aber den Anfang des Kriegs die Sigamben« zu der Annahme, daß die Sigamben dasjenige Volk gewesen seien, welches vor der Hermannsschlacht, während Varus mit den römischen Legionen an der Weser stand, den Anfang der Schilderhebung gegen die Römer gemacht hat? – Vgl. Bericht zum 22. Juni 1837, WZ 1 (1838), S. 91. – Druck der Abhandlung in WZ 3 (1840), S. 375–378.

¹¹⁸ Marx (wie Anm. 89), S. 152, Anm. 20.

lagen aus der Wiedertäuferzeit nicht benutzen können¹¹⁹. Er begann im Jahre 1833 das Archiv zu ordnen, sammelte in der Bürgerschaft Archivalien und inventarisierte das gesamte Material, darunter über 2000 Urkunden, in drei Abteilungen und elf Collectaneen¹²⁰. In kurzer Zeit konnte er sich in die Stadtgeschichte so weit einarbeiten, daß schon 1835 seine ersten Aufsätze aus diesen Quellen veröffentlicht wurden (siehe oben).

Im Jahre 1838 berichtete Sökeland mit spürbarem Stolz dem Verein für Geschichte und Altertumskunde in Münster, in Coesfeld habe sich ein »kleiner Verein von Freunden der vaterländischen Geschichte« gebildet und schon zehn Aufsätze¹²¹ im »Wochenblatt« veröffentlicht. Der Verein wolle durch Veröffentlichung von Aufsätzen und Urkunden im »Wochenblatt« versuchen, geschichtliches Interesse beim »größeren Publikum« anzuregen. Gewiß würden dadurch »die denkenden Leser aus allen Ständen in den Stand gesetzt werden, die Vergangenheit und ihre Zustände mit der Gegenwart zu vergleichen und die Segnungen unserer, oft und vielfach verkannten Zeit, richtiger zu würdigen«¹²².

Sökelands Geschichtsauffassung hatte sich offenbar seit 1824 gewandelt. Die romantische Begeisterung für das Alte als das einzig Wahre und Gute hatte einer objektiveren Wertung Platz gemacht. Er sah jetzt, daß es falsch war, die Gegenwart verächtlich am Bild der vermeintlich makellosen Vergangenheit zu messen, und er versuchte, durch wahre Schilderung der früheren Zustände den Leser zu der Erkenntnis zu bringen, daß die Gegenwart durchaus anerkennenswerte Verbesserungen und Fortschritte aufzuweisen habe. Diese ausgesprochen pädagogische Zielsetzung wird allerdings in Sökelands Schriften in keiner Weise übertrieben deutlich zum Ausdruck gebracht; er vertraute wohl darauf, daß eine sachliche Darstellung am ehesten geeignet sei, den Leser zu beeindrucken.

Ein besonderes Problem der Coesfelder Geschichte, die Präsidenz über das Stift Metelen, konnte Sökeland nicht lösen; er legte es dem Geschichtsverein vor¹²³ und schloß die Frage an, ob über den Ursprung dieser Einrichtung etwas ermittelt werden könne oder ob es etwas Ähnliches im ehemaligen Hochstift Münster gegeben habe¹²⁴. Eine befriedigende Antwort hat er wohl nicht erhalten; das Problem blieb offen und ist es m. W. noch heute.

¹¹⁹ Vgl. K. H. Kirchoff, Die Wiedertäufer in Coesfeld, WZ 106 (1956), S. 129.

¹²⁰ Vgl. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Coesfeld für das Rechnungsjahr 1925/26. Coesfeld 1926, S. 39 über das Stadtarchiv.

¹²¹ Die Titel der Aufsätze sind in WZ 1 (1838), S. 381, aufgeführt; die Arbeiten stehen (in der angegebenen Reihenfolge) im Wochenblatt 1838, Nr. 5, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 19, 15, 17, 18. – Der Artikel in Nr. 12 (Aufhebung der Städteprivilegien 1627) ist mit »D. Borchertz« gezeichnet, alle andern sind unsigniert und dürften von Sökeland stammen. Später übergab er die zehn Zeitungsartikel dem Verein, vgl. WZ 2 (1839), S. 329.

¹²² Vgl. Miszelle: Lokal-Verein für vaterländische Geschichte in Coesfeld, WZ 1 (1838), S. 381.

¹²³ Vereinschronik zum 22. Juni 1837, WZ 1 (1838), S. 91.

¹²⁴ Ebd. S. 142 f.

Sökeland dürfte um 1837 begonnen haben, die Stadtgeschichte zu Papier zu bringen. War schon die Stoffsammlung in dem ungeordneten Stadtarchiv sowie im Archiv der Salm-Horstmarschen Rentkammer in nur vier Jahren eine beachtliche Leistung für einen auch sonst vielbeschäftigten Mann, so war es die Niederschrift, die etwa zwei Jahre in Anspruch nahm, nicht minder. Die Stadtgeschichte erschien 1839 im Umfang von 222 Seiten, sie war dem Fürsten Carl August Wilhelm Friedrich von Salm-Horstmar gewidmet. Der Autor, der sich auf dem Titelblatt als Mitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde bezeichnet, stiftete den Erlös des Buches der münsterischen Sonntagsschule für Handwerker¹²⁵.

Die Stadtgeschichte Coesfelds war – nach Erhards Geschichte Münsters von 1836 – die zweite umfassende Darstellung dieser Art im Münsterland. Sie fand eine sehr gute Aufnahme; Tophoff bezeichnete sie als »Muster einer Specialgeschichte«¹²⁶. Anlässlich der (ergänzten) Neuauflage von 1947 ist die Rede von »Bewunderung für den Fleiß und das geschichtliche Verständnis« Sökelands; seine Stadtgeschichte habe »in den hundert Jahren seit ihrem ersten Erscheinen den Wert in keiner Weise verloren«¹²⁷. Die Darstellung Sökelands reichte bis zum Jahre 1803; in seinem Nachlaß fanden sich Beiträge zu einer Fortsetzung bis in die 40er Jahre¹²⁸. Besonders wichtige Urkunden zur Geschichte des Coesfelder Freistuhls im 15. Jahrhundert veröffentlichte er bald nach Erscheinen des Buches¹²⁹.

In dieser Zeit (ab 1840) öffnete ihm die Freundschaft des Pfarrers Vrede in Osterwick das dortige Pfarrarchiv. Sökeland beschloß, nach der städtischen Gemeinde Coesfeld nun auch die Entwicklung einer ländlichen Gemeinde in einer Chronik von Osterwick und Holtwick aufzuzeigen¹³⁰. Das Manuskript fand sich in seinem Nachlaß und wurde zehn Jahre nach Sökelands Tod veröffentlicht¹³¹. Eine Fortsetzung, das Manuskript der Geschichte Osterwicks ab 1802, soll sich im Gemeindearchiv zu Osterwick befunden haben, war aber schon 1890 nicht mehr auffindbar¹³².

Zu diesen Arbeiten kam noch eine weitere Aufgabe. Als der »Rheinisch-Westphälische Schulmänner-Verein«, dem Sökeland von der Gründung an

¹²⁵ Geschichte der Stadt Coesfeld. Zum Besten der Sonntagsschule für Handwerker herausgegeben von Bernhard Sökeland, Director des Königl. Gymnasiums und Professor, Mitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Coesfeld 1839.

¹²⁶ Vgl. WZ 8 (1845), S. 376.

¹²⁷ Geschichte der Stadt Coesfeld. Nach der Darstellung von Bernhard Sökeland neubearbeitet von Hans Hüer, Coesfeld 1947, Vorwort. Zur Neuauflage vgl. W. Kohl in: Westfalen, 30. Bd. (1952), S. 235.

¹²⁸ Tophoff, WZ 8, S. 376. – Gemeint ist wohl u. a. die Chronik 1803 bis 1812 (wie Anm. 19).

¹²⁹ Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Fehmgerichts. Aus dem Archive der Stadt Coesfeld mitgeteilt von B. Sökeland. WZ 3 (1840), S. 58–88.

¹³⁰ Tophoff, WZ 8, S. 376.

¹³¹ B. Sökeland, Chronik der Gemeinden Osterwick und Holtwick von den ältesten Zeiten bis zur Säcularisation des Fürstbistums Münster im Jahre 1802. WZ 16 (1855), S. 38 ff.

¹³² Für die Mitteilung danke ich Herrn Anton Lülff, Osterwick.

lebhaftes Interesse geschenkt hatte, ein eigenes Publikationsorgan einrichtete, wurde er zu einem der Redakteure (= Herausgeber) gewählt, und er lieferte für den ersten Band 1841 selbst einen Beitrag mit dem Abdruck eines Mursaeus-Briefes aus dem Jahre 1543¹³³.

Der Arbeit an der Osterwicker Geschichte widmete Sökeland seine ganze Zeit und Kraft, besonders in den Weihnachtsferien 1842. Dann ergriff ihn die damals unheilbare Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus). Der Nekrolog berichtet: »Im Frühjahr 1843 wurde er von einer Krankheit ergriffen, welche das Mark des Lebens angreift und in seiner Zerstörung ebenso sicher wie langsam fortschreitet. Das Übel steigerte sich fortwährend, und seine Gefährlichkeit blieb ihm selbst durchaus nicht verborgen«¹³⁴.

Eine vorübergehende Besserung im April 1843 erweckte trügerische Hoffnungen. Sökeland besuchte den Oberpräsidenten in Münster, der wenig später eine Versammlung des Lokal-Vereins in Coesfeld mit seiner Anwesenheit beehrte¹³⁵. Im Auftrag der Stadt Coesfeld übernahm Sökeland Ostern 1843 die Weiterführung der Geschichte Coesfelds, zunächst in Form einer Chronik der Jahre 1803–1812, die er im Januar 1844 abschloß¹³⁶. In einem Begleitbrief bemerkte er: es fehlten noch die als Vorwort gedachte Erläuterung des Zustandes 1803 sowie Beilagen über das städtische Rechnungswesen und die Conscriptionen der französischen Zeit. Die dazu nötigen Archivarbeiten habe er in der kurzen Zeit nicht leisten können. »Was nun die Weiterführung der Chronik betrifft, so bin ich gern bereit, derselben einen Teil der mir bei vielen Berufsarbeiten übrig bleibenden Mußestunden zu widmen, kann mich aber zur Erhaltung einer bestimmten Frist rücksichtlich der Vollendung derselben um so weniger herbeilassen, da ich den Umfang der Arbeit noch nicht vollständig übersehen kann. Die verehrlichen Behörden dürfen jedoch vertrauen, daß ich dieselbe, wenn mir anders Leben und Gesundheit gefristet wird, mit Eifer, Lust und Liebe vollenden und jedenfalls beim nächsten Jahresschluß wiederum einen Teil einsenden werde.«

Aber größere Arbeiten konnte Sökeland im Jahre 1844 nicht mehr in Angriff nehmen. Dennoch versuchte er sich noch einmal (wie im Jahre 1825) als Ausgräber. Dem Verein in Münster berichtete er über die Arbeit des Coesfelder Lokal-Vereins u. a.: »So z. B. haben wir Nachgrabungen auf der Citadelle (= Ludgerusburg des Fürstbischofs Chr. B. von Galen) angestellt,

¹³³ B. *Sökeland*, Schreiben des Humanisten Johannes Mursaeus an den Stadtrath zu Coesfeld aus dem Jahre 1543. In: Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmänner-Vereins, 1. Bd. 1841, hrg. von W. H. *Grauert*, D. *Landfermann* und B. *Sökeland*. Vgl. auch Band 3, Essen 1845, S. 468.

¹³⁴ Museum (wie Anm. 41), S. 467.

¹³⁵ Das Tagebuch Ludwig Vinckes bemerkt:

29. 4. 1843: Viele Besuche, auch des gottlob von schwerer Krankheit geretteten Dir. Sökeland.

8. 5. 1843 (Besuch in Coesfeld): ... mit Landrat Mersmann in der recht interessanten und zahlreichen historischen wöchentlichen Lokal-Versammlung, auch ein Werk Sökelands.

Für die Mitteilung danke ich Herrn Dr. Graf v. Westphalen, Münster.

¹³⁶ Wie Anm. 19. – Der Begleitbrief ist am 11. Jan. 1844 geschrieben.

wodurch der Grundriß sämtlicher daselbst gestandenen Gebäude hergestellt ist.« Vergebens suchte man nach dem Grundstein der Burg, nur eine Lanzen spitze aus dem Jahre 1658 wurde gefunden. Auch auf dem Marktplatz der Stadt wurde gegraben, wobei statt der sagenhaften geheimen Gänge aber nur Kellergewölbe zutage traten¹³⁷.

Bis zum Ende des Schuljahres 1844 hielt Sökeland Unterricht; sogar als die Augen ihren Dienst versagten, übernahm er noch zwei Wochenstunden, solange er, wenn auch mühevoll, die Schule aufsuchen konnte. Erst als die Füße ihn nicht mehr trugen, mußte er den Schulunterricht einstellen. Das letzte Aktenstück von seiner Hand ist – wie das erste 1828 – der Bibliothek des Gymnasiums gewidmet, für die das Kuratorium am 19. Oktober 1844 ein neues Bücherbord beantragte und erhielt¹³⁸. Im stark veränderten Namenszug des Direktors zeigen sich deutlich die Folgen der Krankheit, »gegen deren Einfluß er lange mit männlichem Mute kämpfte«. Zuletzt konnte er vom Krankenbett aus nur noch durch »schriftliche Ansprache« auf Kollegen und Schüler »leitend und anregend wirken«¹³⁹.



Das Kuratorium des Gymnasiums Coesfeld 1844:
Mersmann, Hülswitt, Sökeland

(Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1461, Schreiben v. 19. Okt. 1844)

Im Wissen, daß er den Winter nicht überleben werde, nahm Sökeland im November 1844 das Sakrament in seiner Wohnung und schickte danach ein längeres Rundschreiben mit liebevollen Mahnungen und ersten Warnungen durch alle Klassen der Schule. Dem Geistlichen sagte der Kranke, er erkenne mit Dank gegen Gott den hohen Wert, den das lange Leiden für seine sittliche Veredelung gehabt habe, aber er bitte den Herrn, daß er gnädig sei und das Leiden abkürze. Abends ließ er sich aus der »Nachfolge Christi« vorlesen; das Buch hatte er seiner Tochter zur Kommunion geschenkt. Symbol des Todes war ihm nicht der schreckende Knochenmann, sondern der Schmetterling, der aus der Larve den Übergang in ein besseres Leben vollzieht^{139a}.

¹³⁷ WZ 7 (1844), S. 263. – Bericht vom 18. 10. 1844.

¹³⁸ Staatsarchiv Münster, Provinzialschulkollegium Nr. 1461 (s. die Abbildung auf dieser Seite).

¹³⁹ Amts-Blatt 1845, S. 76 f.

^{139a} Nekrolog im Westf. Merkur (wie Anm. 34).

Anfang Februar 1845 diktierte er einen Abschiedsbrief an einen »durch amtliche und freundschaftliche Verhältnisse ihm nahestehenden Mann«, worin es heißt: »Während so mein Körper noch das Joch der widerwärtigsten Sklaverei trägt, ist mein Geist jedoch nicht nur frei, sondern wandelt auch nur noch gleichsam mit den Spitzen der Fußsohlen auf diesem irdischen Planeten, mit dem übrigen Teile lebt er in höhern Regionen, denen er nun bald angehören wird. – Durch Gottes Gnade ist es mir gelungen, als Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehen. Seitdem harre ich in ruhiger, ja heiterer Stimmung dem Augenblicke entgegen, worin der Herr mich rufen wird.«¹⁴⁰. Ein gnädiger Tod erlöste den Leidenden am 28. Februar 1845.

Im Münsterischen Intelligenzblatt erschien die Todesanzeige der Familie: »Heute Morgen 10 Uhr entschlummerte sanft und selig unser geliebter Gatte und Vater . . . Er starb, wie er gelebt hatte, als Christ und als Mann, den Tod, den er während seiner zweijährigen Krankheit mit ruhigem Mute erwartet hatte, zuletzt sehlichst wünschend. Die lebendige Überzeugung eines besseren Jenseits und der wiederholte Empfang der hl. Sakramente gaben ihm während seines langen Leidens Kraft und Mut«¹⁴¹. Auf dem Jakobifriedhof vor dem Letter Tor fand Sökeland seine letzte Ruhestätte. Der Grabstein, ein schlichtes weißes Steinkreuz, trug vorn Namen und Lebensdaten, auf der Rückseite einen Spruch, den er zu Lebzeiten gern zitiert hatte:

»Wie der Schmetterling die Larve, so werde ich die morschen Wände des Kerkers, der mich bisher gefangen hält, zertrümmern und auf neu geschenkten Flügeln mich hinaufschwingen zu meinem Gott«¹⁴².

Das Kuratorium des Gymnasiums gab den Tod des Direktors am 1. 3. 1845 mit folgender Anzeige¹⁴³ bekannt:

»Gestern verschied nach zweijähriger aufreibender Krankheit der Direktor des hiesigen Königl. Gymnasiums, Professor Sökeland, Ritter des roten Adlerordens IV., 47 Jahre alt. Sein Tod war ein Übergang eines vollendeten Gerechten in die bessere Welt. Er starb in Glauben und Liebe, fest anhangend seinem Gotte und seiner Religion, deren Heilmittel ihn in der langwierigen Krankheit oft stärkten. – Wir betrauern mit dem Gymnasium und der ganzen Stadt einen harten, schwer zu ersetzenden Verlust. In der Mitte der Lehranstalt stand er eine feste Säule, dem Ganzen ein Haltpunkt, seinen Mitlehrern ein treuer Freund, ein leuchtender und leitender Stern der Jugend. Sein für Wissenschaft, Wahrheit und Recht glühender Geist durchdrang die Anstalt in rastlos tätigem Streben. Von der Mitarbeit trat er in tiefem Kummer erst zurück, als vor einigen Monaten Füße und Augen ihm den

¹⁴⁰ Amts-Blatt 1845, S. 77.

¹⁴¹ Münsterisches Intelligenzblatt, Nr. 56 vom 6. März 1845, S. 252.

¹⁴² Unsignierter Artikel einer in Coesfeld 1948 erscheinenden Zeitung (im Besitz des Verf.), worin u. a. eine Erneuerung der Inschrift angeregt wurde.

¹⁴³ Abschrift ohne Quellenangabe im Nachlaß Otto Neumüllers, Münster. Unterschrieben hatten: Mersmann, Wilminck, Hüls Witt, Schmitz, v. Bönninghausen.

Dienst versagten. Bis zu den letzten Stunden erhielt sich in ihm aber die lebendigste Teilnahme an allen Angelegenheiten seines amtlichen Wirkungskreises.«

Im Amtsblatt der Regierung zu Münster erschien am 8. März ein längerer Nekrolog, der den Lebensweg Sökelands schilderte, seine Verdienste um Schule und Wissenschaft würdigte und seine Charakterstärke, Religiosität und Vaterlandsliebe rühmte¹⁴⁴. Der Oberlehrer Dr. Tophoff (Paderborn) verfaßte einen Nekrolog, den er auf der nächsten Versammlung des Geschichtsvereins in Münster vortrug, gewidmet dem Andenken »eines um die Kunde der väterländischen Vorzeit sehr verdienten Mannes, dessen Tod als ein beklagenswerter Verlust für die Wissenschaft zu bezeichnen ist.«¹⁴⁵.

Eine ausführliche Würdigung der vielseitigen Verdienste des Verstorbenen brachte der Nekrolog im »Museum« des Schulmänner-Vereins. Klarheit des Geistes und Schärfe des Verstandes werden ihm nachgesagt. »Alles durchdrang er mit großer Kraft und Lebendigkeit; das Leben zu erkennen und Leben zu schaffen war überall sein Ziel, alles Tote und Halbtote war ihm verhaßt.« Rechtlichkeit, Biederkeit und Edelsinn bildeten die Grundlagen seines Charakters, »große Entschiedenheit und Willensstärke setzten diese in Tätigkeit, und wenn sie mitunter etwas zu stark auftraten, so versöhnten damit den Kundigen und Braven leicht die Offenheit, die Herzlichkeit und die Bescheidenheit, womit er eine Übereilung anerkannte und gut machte und die Ansichten anderer über seine Leistungen aufnahm und verlangte. – Seinen Freunden war er ein treuer Freund, seiner Familie ein liebevoller und gewissenhafter Gatte und Vater, seinem Vaterlande und seinem Staat mit treuer Anhänglichkeit zugetan.«¹⁴⁶.

Mit der religiösen Haltung des Verstorbenen befaßt sich dann der Nekrolog im Westf. Merkur¹⁴⁷. Hier werden aber auch andere Wesenszüge erwähnt, z. B. Sökelands Einsicht, daß es ihm an »äußerer Gewandtheit« und an einem »Organ für Erkenntnis einer gewissen dichterischen Schönheit« fehle.

Nachwort

Die lange Krankheit Sökelands hatte die geringen Ersparnisse der Familie aufgezehrt. Auf Antrag des Kuratoriums wurde der Witwe das Gehalt bis zum Mai 1845 und eine außerordentliche Unterstützung von 60 Talern ausgezahlt; diese Gnadenpension in Höhe von 300 Talern überbrückte die Zeit bis zur Auszahlung der Pension aus der Witwenkasse. Von den fünf Kindern waren vier noch nicht 15 Jahre alt; für diese wurde eine Unterstützung bean-

¹⁴⁴ Amts-Blatt 1845 (wie Anm. 34). Die wesentlichen Angaben des Nekrologs sind im vorliegenden Text verarbeitet.

¹⁴⁵ Vgl. WZ 8 (1845), S. 339. – Druch des Nekrologs ebd. S. 373–379.

¹⁴⁶ Museum (wie Anm. 41), S. 468. – Eine gedruckte Schulrede Sökelands vom 29. August 1840 über die Liebe zum Vaterland erwähnt der Nekrolog im Westf. Merkur (wie Anm. 34).

¹⁴⁷ Wie Anm. 34. – Die Angaben des Nekrologs zur Biographie sind oben eingeordnet.

trägt, und zwar für jedes Mädchen monatlich 5 Taler bis zum 15. Lebensjahr, für den Knaben 10 Taler bis zum 21. Lebensjahr¹⁴⁸. Die Familie wird bald danach Coesfeld verlassen haben. Im Jahre 1853 wohnte die Witwe Sökeland wieder in ihrer Heimatstadt Münster¹⁴⁹.

Die Stadt Coesfeld hielt das Andenken Bernhard Sökelands stets in Ehren; sie benannte in den zwanziger Jahren eine neue, zum Bahnhof führende Straße nach ihm, ließ in schwerer Zeit 1947 seine Stadtgeschichte zur 750-Jahr-Feier der Stadtwerdung neu herausbringen und sein Grab, das als einziges auf dem bombendurchpflügten alten Jakobifriedhof erhalten geblieben war, durch einen neuen Gedenkstein schmücken¹⁵⁰.

¹⁴⁸ Nach Aufzeichnungen ohne Quellenangabe im Nachlaß Otto Neumüllers, Münster.

¹⁴⁹ Stadtarchiv Münster, Adreßbuch 1853.

¹⁵⁰ Der Gedenkstein wurde 1958 auf Anregung des Heimatvereins Coesfeld unter finanzieller Beteiligung von Stadtverwaltung und Gymnasium errichtet. – Frdl. Mitteilung von Herrn H. Brambrink, Coesfeld. Auf dem neuen Stein fehlt der Spruch an der Rückseite; als Sterbetag ist irrig der 2. Februar angegeben.